

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

30 (30.1.1933) [Titelblatt fehlt]

Lebensmöglichkeiten auch dem Baugewerbe

In seiner großen Arbeitsbeschaffungsrede trat Abgeordneter Staatsrat Heurich insbesondere für das Baugewerbe ein. Die Ausführungen sind von allgemeinem Interesse. Wir lassen sie deshalb im Auszug folgen. Er führte unter anderem aus:

Wir ersuchen in unserem Antrag die Landesregierung, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß die Reichshilfe für Hausreparaturen, Teilung und Umbau für Wohnungen von 50 auf 200 RM. erhöht wird und daß auch kleinere Reparaturen angemessen berücksichtigt werden. Damit soll einmal dem Baugewerbe neuer Auftrieb gegeben, den kleineren und mittleren Bauhandwerkern Unternehmungskraft, den Bauarbeitern neue Arbeitsgelegenheit und aus der Schlüsselstellung des Baugewerbes anderen Berufsgruppen eine lebhaftere Tätigkeit geboten werden. Wie liegen nun die Dinge im Baugewerbe wirtschaftlich gesehen? — Nach den Schätzungen der Bauberufsgenossenschaften wird die reine Lohnsumme im Jahre 1932 800 Millionen Reichsmark nicht übersteigen. Sie betrug 1931 noch 1,433 Milliarden Reichsmark, 1930 2,373 Milliarden Reichsmark, 1929 3,183 Milliarden Reichsmark. Die reine Lohnsumme liegt also auf rund 25 Prozent des Jahres 1929. Diese Zahlen spiegeln die ganze Schiedte katastrophale Bau-tätigkeit. Im Landesarbeitsamtbezirk Süddeutschland betrug die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe im Oktober 1932 92,8 Prozent und heute Mitte Januar beträgt sie rund 95 Prozent. Damit ist die gesamte süddeutsche Bauwirtschaft gekennzeichnet. Baden gehört zu den im Baugewerbe am härtesten betroffenen Gebieten des Reiches. Eine solche Arbeitslosigkeit in einem Schlüsselgewerbe wie es das Baugewerbe nun einmal ist, muß katastrophal auf das Holz-, Bau-, Schreiner-, Maler-, Schlössergewerbe und viele andere Nebengewerbe wirken. Nicht nur gebaute Arbeitslosigkeit ist die Folge, sondern vor allem ein Verliegen guter reeller und staatsfreundiger Steuerquellen. Es liegt aber auch in dieser Tatsache eine ungeheure kulturelle Gefahrenquelle. Baden mit seinen in der Hauptsache überwiegenden Kleinstädten und Großlandorten, in denen das Baugewerbe in handwerksmäßigen Betrieben beheimatet ist, hat nicht die Möglichkeit einer räumlich strukturellen Veränderung seiner Gewerbeschichtung ohne weiteres. Durch das Varniederliegen des Gesamtbaugewerbes wird aber vielen dieser genannten Städte und Orte fast jede kulturtragende Möglichkeit genommen, da die bestehenden Steuerquellen versagen. Durch die große Arbeitslosigkeit wird auch der überwiegende Teil der Arbeiterbevölkerung schwer getroffen, denn die enge räumliche Verbindung zwischen Bauarbeiterwohnort ist für Baden eine offenkundige Tatsache. Diese Gemeinden — und es sind ihrer viele und nicht die am schlechtesten verwalteten — sind einfach am Ende ihrer Leistungsfähigkeit.

Wenn wir daher durch die badische Regierung eine Erhöhung der Reichsmittel fordern, so wollen wir damit diesen Gefahren begegnen, den Gemeinden, diesen Gewerben und dieser Arbeiterbevölkerung neue Lebensmöglichkeiten schaffen. Dabei schwebt uns durch eine bessere Berücksichtigung kleiner und kleinster Reparaturen bei der Mittelverteilung die Absicht vor, dem kleinen Bauhandwerk und den kleinen Hausbesitzern Möglichkeiten für so notwendige Arbeiten und Reparaturen zu bieten. Daß alle diese Maßnahmen, vor allem auch bei Gemeinden und staats-eigenen Bauleistungen unter Ausschaltung der Ausführung in Pflichtenarbeit und im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes zu erfolgen haben, sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

Mit diesem Teil unserer Forderungen bedien sich die Forderungen der verschiedensten Parteien, besonders der sozialdemokratischen Partei. Wir fordern weiter, daß die Regierung alles unternimmt, damit alle angriffsbereiten Arbeits-pläne, Elektrifizierung der Bahnen, Bahnhofsneubauten, Bauten der Kliniken in Freiburg und Heidelberg, durch unsere eigene Regierung, durch den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung vorwärts getrieben und in Angriff genom-

Nationalismus und Wiener Katholikentag

Eine Geschichtsklitterung

Die Katholiken deutscher Zunge versammeln sich zum Katholikentag 1933 in Wien. Sie werden bei dieser Gelegenheit die Erinnerung an ein historisches Ereignis allerersten Ranges nicht nur für den deutschen Katholizismus, sondern für das christliche Deutschland und für das christliche Abendland überhaupt festlich begehen. Ein Vierteljahrtausend ist im Jahre 1933 verfloßen, seit es gelang, an den Mauern Wiens, die zweite und gewaltigste Welle des Islams, die Türken aufzuhalten und zurückzuwerfen. Der Halbmond hatte sich in einem Jahrhundert mit Waffengewalt den ganzen Südosten Europas erobert. Die letzten Reste des Christentums in diesem Raum drohten systematisch ausgerottet zu werden. Mit einem gewaltigen Heer standen die Türken an den Toren Mitteleuropas. Noch hielt sie das belagerte Wien auf. In diesem Augenblick höchster Gefahr kam es zur entscheidenden Wende. Aus dem ganzen Deutschen Reich kam Hilfe, daran die Bayern unter ihrem Kurfürsten Max Emanuel, Schwaben und Sachsen. Sie vereinigten sich mit dem polnischen Hilfsheer, mit Ukrainern, mit Kroaten, und bereiteten Wien. In der Schlacht am Kahlenberg wurden die Türken vor den Mauern der Kaiserstadt vernichtend geschlagen. Die Zurückeroberung Ungarns und die Einnahme Belgrads warfen den Islam endgültig zurück. Das christliche Europa war gerettet.

In Erinnerung an diese gemeinsame und entscheidende Pflanztag haben die deutschen Katholiken zur Feier des 250. Jahrestages der Befreiung Wiens auch Vertreter der anderen beteiligten Völker eingeladen. So wie die Abnen in gemeinsamem Kampf das Christentum vor dem hereinbrechenden Sturm von Osten gemeinsam schützten, wollen sie auch das Gedächtnis dieses historischen Ereignisses gemeinsam begehen. Um so unverständlicher ist es, wenn sich im heutigen Deutschland von der Seite eines hemmungslosen Nationalismus Stimmen erheben, die in dieser gemeinsamen Feier eine politische Demonstration erblicken und Widerspruch dagegen erheben wollen. Man will den deutschen Katholiken einen Vorwurf daraus machen, daß sie auch Vertreter Polens zu dieser gemeinsamen Feier eingeladen haben.

Ohne den Schein eines Beweises behaupten A. B. die „Führerbriefe“ des Stahlhelms, die Polen wollten „diese Gelegenheit benutzen, um nach Möglichkeit unter geschick-

Ausnutzung des konfessionellen Moments einen Keil zwischen die deutschen Katholiken und die deutschen Protestanten zu treiben“. Man wagt von Verjahren zu reden, bei dieser Gelegenheit den „gemeinsamen Katholizismus Österreichs, Bayerns und Polens mit einer anti-evangelischen Note auszustatten“. Die deutschen Katholiken verbitten sich diese halblöge Verdächtigung mit aller Entschiedenheit. Sie setzen sich gegen den Vorwurf zur Wehr, auf diese, in manchen dem Stahlhelm nicht allzu fernstehenden Kreise beliebte Methode ihnen indirekt anti-nationale Gefinnung zu unterziehen. Wie man von einer „anti-evangelischen Note“ sprechen kann, ist ebenfalls vollkommen unerfindlich.

Die Befreiung Wiens und die Rettung auch des christlichen Deutschland vor den Türken ist allerdings eine historische Leistung des deutschen Katholizismus, die leider nur allzuoft unterschätzt wird. Das katholische Polen darf es zu den Großtaten seiner Geschichte rechnen, daß es an diesen Kämpfen führend mitbeteiligt war. Deutsche und Polen haben damals gemeinsam den Ansturm des Islams abgewehrt. Ihr Kampf hatte alles andere als eine „anti-evangelische Note“, er galt der Abwehr einer Gefahr, die das ganze abendländische Christentum — auch das evangelische — bedrohte. Wenn also die „Führerbriefe“ des Stahlhelms sich gegen die „Geschichtsklitterung“ wenden, als habe die „damalige politische Konstellation auch für unsere Zeit noch Geltung“, dann treibt niemand Geschichtsklitterung als sie selbst. Es sollte für jeden „christlichen“ Deutschen eine auch heute noch durchaus zu erstrebende „Konstellation“ sein, die dem Christentum Europas und Deutschlands von außen und Osten her drohenden Gefahren durch das Zusammenstehen aller christlichen Völker abzuwehren. Daran sollten vor allem auch die Leute denken, die sonst nicht oft genug auf die bolschewistische Gefahr hinweisen können.

Noch eine Schlussbemerkung! Wir können uns nicht erinnern, daß man auf katholischer Seite auf solch konfessionelle Ressentiments zurückgegriffen hätte, als erst vor kurzem die deutschen Protestanten den Erinnerungstag der Schlacht von Lützen im Wesen offizieller schwedischer Vertreter begangen haben, obwohl sich über diese „politische Konstellation“ auch einiges hätte sagen lassen.

Das Ringen um Ungarn

Berlin, 29. Januar. (Eigene Meldung.)

Das Zusammentreffen der Könige von Südslawien und Rumänien, das dieser Tage in Sinaja stattfand, trug ganz das Gepräge der hochpolitischen Monarchenbegegnungen der Vorkriegszeit. Der rumänische Außenminister Titulescu stellte zwar in Bukarest in Abrede, daß der Begegnung eine

besondere Bedeutung zukomme, gleichzeitig gab er aber dem Vertreter eines ungarischen Blattes Erklärungen über politische Ziele im Donauraum, die unbedingt das Gesprächsthema von Sinaja gebildet haben müssen. Titulescu wirt um Ungarn. Dabei betrachtet er den sogenannten Kardieu-Plan, der die Mitteleuropa-Erörterungen des vorigen Jahres beherrscht hat, aber von der Mehrzahl der Beteiligten abgelehnt worden ist, nach wie vor als richtunggebend, wenn nicht in seinen Einzelheiten, so doch in dem Grundgedanken. Es hat sich schon bei dem Streit um den Nichtangriffspakt zwischen Rumänien und Rußland gezeigt, daß Titulescu, der fähigste und gewandteste Diplomat Rumaniens, die Politik Kardieus im Gegensatz zu derjenigen Serriots vertritt und sich damit durchsetzt. Diese Politik übersteigt sich gerade in Mitteleuropa mit den Interessen, die Italien sehr verfolgt, und man wird auch das Intrigenpiel, das gegenwärtig „am Rande“ der Genfer Ratstagung wegen der Waffenjendungen nach Ungarn im Gange ist, mit dieser Rivalität zu erklären haben. Wegen der Entbillungen über einen Transport von angeblich 80 000 Gewehren und 200 Maschinengewehren, der von Italien nach Ungarn auf den Weg gebracht worden sein soll, droht die kleine Entente, wahrscheinlich mit dem gleichen negativen Erfolge, wie vor genau fünf Jahren bei der Szent Gothard-Affäre, mit einem Untersuchungsverfahren. Der französischen Gruppe ist offenbar jedes politische Druckmittel, auch wenn es bedenklich nach einem Mißbrauch der Völkerbundsmaschinerie aussieht, im Kampfe gegen den „Revisionismus“ willkommen.

Badisches Landestheater

Zum ersten Male: A. Strindberg / Königin Christine

„Man begreift, daß die protestantische Welt ein wahres Entsetzen erfuhr, als verläuterte, die schwedische Königin Christine, Gustav Adolfs geliebte Tochter und Nachfolgerin auf dem Thron, deren Geist und außerordentliche Bildung ganz Europa anhaunte, sei zum alten Glauben zurückgekehrt.“ (S. 112, Geschichte der Bayre, Bd. XIV, S. 328).

Strindbergs, des Schweden „Königin Christine“ hat mit ihrem historischen Urbild nichts zu tun. Die Bemühungen des Dichters, durch psychoanalytische Methoden zum Verständnis einer der bedeutendsten — gewiß nicht schlechtesten — Frauen ihrer Zeit vorzudringen, sind nicht nur in der unsmüßigen Erklärung des Lebertritts der jungen Königin zum Katholizismus glatt gescheitert. Das Gegenteil der Wirklichkeit wird geradezu zur literarischen Leichenschändung, die uns aber heute kaum noch zum Protest veranlassen würde, wenn nicht ausgerechnet die Landesbühne sie sehr zur unredlichen Zeit durch eine Erstaufführung in schlimmer Weise wiederholt hätte. Dem aus dem Protestantismus hervorgegangenen schwedischen Dichter können wir sogar seinen totalen Begriffs noch verzeihen. Er schrieb ja nicht für unsere Bühne und mußte vielleicht so schreiben, wie er schrieb, weil er als Schwede und Protestant nicht anders Gustav Adolfs Tochter verstehen konnte. Dem Durchschnittsschweden kann eine anständige und vernünftige Christine mit normalem Verstand nie katolisch geworden sein. Ihr Vater war ja Gustav Adolf. Nur eine Frau mit moralischer Widerständigkeit und getriebem Verstand durfte zum Glauben des hl. Geistes zurückkehren. Strindberg mußte diesen Erklärungsversuchen der großen Anomalie im Hause Wisa Rechnung tragen, und er tat das durch die ganz willkürliche Konstruktion einer eigenen Strindbergischen Christine. Weil er aus seiner Erfahrung oder Anschauung heraus nicht an menschliche Persönlichkeit glaubt, die in einigermaßen klarer Rangordnung der Werte, aus Gründen des Verstandes und der Überzeugung einen Schritt von der Bedeutung dessen der Königin Christine tut oder tun kann, erfindet er ein psychopathisches Konstrukt, das behauptet, Christine von Schweden zu sein. Von einer Seele, deren ideoische Kräfte zum religiösen Glauben hinführen, bleibt keine Spur. Das Porträt der großen Königin konnte in Strindberg aber nur entstehen, weil er aus einem bunten Mosaik ganz ungleichwertiger Nachrichten, aus Lügen und Fabelstücken die Christine machen machte, die er sich im Voraus je es als „Psychoanalytiker“, je es als Dichter vorstellte. Geradezu abstoßend wirkt es, daß die Schöpfung eines

hüftigen dramatischen Knotens in diesem Lebensablauf nur gelingt, indem man ihm, aus Kindheit und Mannheit komponierten widerspruchsvollen Weib eine Liebesgeschichte zumutet, die alles, auch den Lebertritt beweisen soll aber nichts beweist, weil sie Strindbergsche Erfindung ist. So wemia unsere Naturwissenschaften zum Verständnis des Kosmos durch ihre Spezialforschungen vordringen, so wenig gelingt es Strindberg, die Königin Christine als Gesamterscheinung auch nur annähernd uns nahe zu bringen.

Hier die Gegenüberstellung: Die wirkliche Christine war eine Frau, deren gründliche wissenschaftliche und allgemeine Bildung die Bewunderung der Zeitgenossen erweckte. Sie beherrschte eine große Anzahl von Sprachen, verschmähte den Kranz, lebte (ganz modern möchte man sagen) dem Sport und den Wissenschaften anhängend. In Schweden war sie beliebt (vom äußerlichen Kierus abgesehen, der zu jener Zeit z. B. einen Prediger zum Tode verurteilte, der die guten Werke neben dem Glauben verlangte). Ihre Regierung war erfolgreich, entsprechend dem tiefen Eindringen der Puritan in alle Fragen und ihrer unermüßlichen Arbeit. Der Lebertritt erfolgte, nachdem sie in vieljähriger Suche sich überzeugt hat, daß der Protestantismus unlogisch sei. Diese Gedankenfreiheit verzieht ihr Schweden nie und selbst Strindberg, der keineswegs orthodoxer Lutheraner blieb, läßt seine Phantasiedramatik sehr beachtliche Worte über Toleranz sprechen. Ihre Verortet waren die Geistlichen der Geandtschaftsappellen, die sie mit Rücksicht auf die lauernde Umgebung nur mit größter Vorsicht sprechen konnte. Strindberg macht aus der 23jährigen Frau, die um des Glaubens — nicht um eines Herrn Adel Tott willen die Krone niederlegte, ein nährlich-verbreitetes junges Ding, das nicht weiß, was eine Obligation ist, das in Versuchung sein Reich verheert, sich an Männer wewirft, eine Art Katharina II. Nr. 2, voll von kindlichen Eigenschaften und ungläublicher Verdorbenheit der Gefühle, vor denen selbst die Gefandten verummanneten Jesuiten nicht sicher sind. Das Produkt ihrer unerschöpflichen Laune ist ja auch der Lebertritt. Wie sich dann die Tatsache erklärt, daß das katholische Bekenntnis der Puritan von 1654 bis zum Tode 1689 vorbält, bleibt ein Geheimnis. Doch Strindberg ist in jeder Hinsicht tot. Seine Iran hatten Ver-folgerungen menschlicher Persönlichkeit, seine kritische Verman-

schung des Bedeutenden mit dem Unbedeutenden, sein durch mangelhafte „Gehirnpsychologie“ aufgewertetes Geschichtsbewußtsein hat mißbernde Umstände in seinem Lande und seiner Zeit (Schweden 1849—1912). Unverständlich und unergänglich bleibt die Karlsruher Aufführung. Wozu diese Herausforderung konfessioneller Beschwerden? Nicht nur die Katholiken verbitten sich diese Verzerrung des Lebensbildes einer bedeutenden Frau und Konvertitin, auch die Protestanten werden sich nicht freuen über die Anklagen der „ernüchterten“ Christine gegen Gustav Adolf, die Schwedenräubereten und den Abfall vom Glauben der Väter. (NB. Aus dem Munde der Strindbergischen Christine hat es auch uns nicht gestreut.)

Wozu also in dieser ersten Zeit dieser völlige Mißgriff, der so viel Aufbaubarbeit einreißt? Nur mit Mühe wurde in der ungläublich hinausgezögerten Aufführung das Interesse gewahrt. Es war mehr Staunen über die fabelhafte Leistung von E. Bertram, die sicher Strindberg weit übertraf, indem sie das Phantastieprodukt Christine als leidenschaftliche hysterische Märkin mit allen nur denkbaren Eigenschaften ausstaltete. Auf dem schwedischen Königsthron sah diese Christine allerdings nie. Christines angeblichem letzten Günstling und erster „mahrer“ Liebe, dem jungen Offizier Klaus Tott, ließ Joachim Ernst die zur Glaubhaftigkeit erforderlichen Züge des schwärmerischen Liebhabers, Leberlegen und abgeklärt gab sich der Ergünstling Magnus Gabriel de la Garde Paul Hiers. Einen anderen Höfling, der seiner treuen Beschränktheit einige Tage Strindberg-Christines Günst verbandt, fand in Stefan Dahlen aufopfernde darstellerische Bemühung. Ueberhaupt ist zu sagen, daß in Einordnung in die vom Dichter geforderte Ebene treffliche Einzelleistungen zu verzeichnen sind. So der würdige und ruhige Stangler Ogenjerna (B. M. Schulze), Gemmedes Kallter, bewo berechnender Kammerherr Holm oder M. Ermarts Königin-Mutter. Unmöglich Herm. Brandts Carl Gustaf! Ungläublich auch das stumme Bild in der Schlußzene — ganz abgesehen davon, daß der drohende Ausdruck der Wauerngesichter nichts mit der wirklichen Berücksichtigung zu tun hat, deren sich Christine, die Wirkliche, auch nach ihrem Lebertritt zu erfreuen hatte. F.

Kollektive Wissenschaft

In einer eindrucksvollen Kundgebung wendet sich der Verband der deutschen Pädagogen und die Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger gegen die Gefährdung des wissenschaftlichen Schrifttums, die durch die Kürzung der kulturellen Etats außerordentlich beschleunigt wurde. Mit tiefem Bedauern wird auf die Bedeutung der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Schrifttums für das gesamte deutsche Volk hingewiesen. Das Schrifttum ist unersetzlich von Prof. Dr. Tillmann und verschiedenen bekannten Verlegern.

Früh Nah und Fern

Schweres Unglück auf dem Eis

Zwei junge Leute ertrunken

Bad Pforzheim, 29. Jan. Am Samstag nachmittag verunglückten sich in Brötzingen mehrere junge Leute auf dem Eis der Enz. Inzwischen war in Neuenbürg die Wehrfalle gesogen worden, um Treibeis abzulassen. Die jungen Leute ahnten nichts von der ihnen drohenden Gefahr, wurden vom heranschwellenden Treibeis erfasst und in einen Gumpen der Enz getrieben. Zwei der jungen Leute verschwanden sofort im Wasser und fanden den Tod durch Ertrinken. Ein dritter, ein 16jähriger Bursche, konnte mit leichten Verletzungen gerettet werden. Die beiden Verunglückten sind der Sohn des Bauingenieurs Köhler und der Sohn des Pressers Stab, beide in Brötzingen. Die Leiche des Stab wurde am Sonntag vormittag etwa 500 Meter von der Unglücksstelle entfernt, geborgen.

Bad Ruffheim (b. Graben), 29. Jan. (Drei Scheuern eingekippt.) Ein am Samstag mittag in der Scheuer des Gemeinderats Ferdinand Gustav Sader ausgebrochener Brand dehnte sich, begünstigt durch den starken Wind, auf die angebauten Scheuern des Landwirts Johann Ludw. Schmidt und des Federnreinigers Wilhelm Friedrich Zweder aus. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Die Scheuern sind mit den Futter- und Strohborren völlig ausgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Bad Hüttenfeld (bei Weinheim), 29. Jan. (Großes Stallgebäude niedergebrannt.) Ein auf dem Gehlischen Gut Rennhof bei Hüttenfeld (Hessen) ausgebrochener Brand zerstörte ein großes Stallgebäude vollkommen ein. Der große Viehbestand, etwa 25 Kühe und 20 Pferde, konnte im letzten Augenblick gerettet werden, während die reichen Futtervorräte von den Flammen verzehrt wurden. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt. Der Schaden wird auf etwa 20 000 RM. geschätzt.

Bad Eppingen, 29. Jan. (Hindernissprung über die Bahnschranke.) Ein hiesiger Landwirt war mit seiner Jagdstute ausgeritten und hatte unterwegs seine Gemütsstimmung durch Alkohol gehoben. Als er an die geschlossene Bahnschranke kam, gab er dem Gaul die Sporen und setzte über das Hindernis. In dem gleichen Augenblick kam ein Personenzug, der das Pferd erfasste und so schwer verletzte, daß es am Platze totblieb. Der Landwirt hatte sich im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht; das „Hindernisspringen“ wird ihm aber teuer zu stehen kommen.

Bad Duppau, 29. Jan. (Fortführung der Kenschaltalbahn.) Die Arbeiten zur Fortführung der Kenschaltalbahn sind zur Zeit wegen des starken Frostes eingestellt. Bis zum Beginn der Frostperiode hatten sie jedoch einen guten Fortschritt zu verzeichnen. So ist das Gleis schon bis zu den Milben betriebsfähig fertiggestellt. Der Damm ist, nachdem die beiden in die Linien fallenden Häuser schon anfangs Dezember abgerissen worden sind, etwa zur Hälfte beschüttet. Die Einschnitte sind nahezu fertiggestellt. Im Bahnhof Bad Griesbach und auf der anschließenden Strecke bis herunter zum Talübergang ist durch Aufbringen und Einwalzen des Schotter schon weitgehend die Verlegung des Gleises vorbereitet. Die Rampen und die stählerne Zufahrt im Bahnhof Bad Griesbach sind vollständig fertiggestellt. Die Verbreiterung der Sägefahnenführung der westlichen Zufahrt ist im wesentlichen beendet.

Bad Mergalben (Walg), 29. Jan. (Goldfund.) Einen großen Goldfund machte ein Maurermeister, der in einem Anwesen mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war. Er fand beim Aufheben einer Steinplatte 40 große und 35 kleine Goldstücke, die aus der Anfangszeit des 14. Jahrhunderts stammen. Die Stücke bestehen aus Feingold und repräsentieren deshalb einen großen Wert. Sie sind alle gut erhalten und stammen wahrscheinlich aus der Zeit der Franzoseneinfälle in die Walg, wo sie von dem damaligen Besitzer in das Versteck gebracht worden sein mögen.

Der badische Verkehrsverband verlangt Bahnelektrifizierung

Bad Freiburg i. Br., 29. Jan. Der Landesauschuß des Badischen Verkehrsverbandes hielt hier am Samstag eine Sitzung ab und befaßte sich dabei mit einigen besonders wichtigen Fragen des badischen Fremdenverkehrs. Zu der Angelegenheit der Elektrifizierung der badischen Bahnen wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß angesichts der starken Schließwirkung einer Elektrifizierung für die gesamte Wirtschaft sie heute mehr denn je das geeignetste Mittel ist, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und den Arbeitsmarkt zu beleben. Die Elektrifizierung sei aber auch im Interesse der Erhaltung des internationalen Verkehrs auf der Rheinlinie durch Baden und zur Abwehr des Wettbewerbs der ausländischen Bahnen dringend nötig. Die geplante Fällung von Schnelltriebwagen im durchgehenden Verkehr könne die Führung elektrisch betriebener, durchlaufender Züge unmöglich machen. Dagegen sei die Einlegung von Elektrolokomotiven auch in Baden höchst erwünscht. Die Entschließung fordert die alsbaldige Inangriffnahme der Elektrifizierung der badischen Haupt- und Gebirgsbahnen und erjudet die badische Regierung erneut, ihre auf die Elektrifizierung der durchgehenden Linien in Baden gerichteten sehr dankenswerten Bemühungen mit aller Energie fortzuführen.

Die Bluttat in Oberkirch

Bad St. Georgen i. Schw., 29. Jan. Zu der entsetzlichen Bluttat, welche zwei angesehene Familien der Gemeinde Oberkirch in schwerstem Leid stürzte, wird noch berichtet: Drei Schüler, welche auf dem Heimweg aus dem Unterricht von St. Georgen waren, kamen singend am Freitag nachmittag an dem Hof des Hugelbauers Götz vorbei. Der 18-jährige Sohn Mathias des Götz, welcher in dem Anwesen seines Vaters mit Futter-Verrichten beschäftigt war, wollte den Dreien Angst machen, nahm ein Gewehr, mit dem er zuvor eine Kage getötet hatte, und gab einen Schuß ab, welcher auf der Straße die gefrorene Erde hoch aufspritzte. Einer der drei Schüler rief ihm noch zu, er solle die Schießerei sein lassen, als auch schon der zweite Schuß krachte, der den 12jährigen Friedrich Wilhelm Maier tödlich ins Herz traf. Wie schon gemeldet, schoß sich dann der unglückliche Schütze selbst eine Kugel durch den Mund. Bei der Operation im Krankenhaus St. Georgen konnte die Kugel noch nicht entfernt werden; es stellte sich heraus, daß das Sehzentrum getroffen wurde, so daß der Bursche blind bleiben wird, falls er mit dem Leben davonkommt.

Bad St. Georgen i. Schw., 29. Jan. (Eine unangenehme Enttäuschung) mußte die Stadtgemeinde St. Georgen den Inhabern von Aufwertungsanleihen bereiten. Der Gemeinderat hatte im Jahre 1929 beschlossen, nach dem Beispiel anderer Gemeinden den gesetzlichen Auf-

wertungssatz für Sparguthaben von 12,5 auf 17 Prozent zu erhöhen. Nun wird bekannt, daß damals veräußert wurde, die zur Rechtsgültigkeit notwendige Zustimmung des Bürgerausschusses einzuholen, so daß es bei den gesetzlichen 12,5 Prozent verbleiben muß. Das Aufwertungsanleihenkonto der Stadt gegenüber der Sparkasse beläuft sich nach endgültiger Feststellung durch die Verbandsrevision auf 78 767 RM., zu dessen Deckung bereits ein Reservefonds von 29 000 RM. angeammelt wurde.

Die Ehefrau ermordet

Bad Haslach, 29. Jan. Unter einer Grabenbrücke wurde am Samstag nachmittag von zwei Männern eine grauenhaft zugerichtete weibliche Leiche gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei der Getöteten um die 29 Jahre alte Ehefrau Geiß aus Mutterstadt handelt, die bereits seit letzten Mittwoch nicht mehr gesehen worden war. Dringender Tatverdacht richtet sich alsbald gegen den Gemann der Ermordeten, den 24 Jahre alten Tagelöhner Felix Geiß, der noch abends verhaftet werden konnte. Er hat gestanden, seine Frau am 25. Januar nach einer vorausgegangenen Auseinandersetzung mit dem Taschenmesser totgeschossen zu haben.

Eine unglaubliche Tierquälerei

Bad Kreuznach, 29. Jan. Eine unglaubliche Tierquälerei leistete sich die Gemeindebehörde von Seibersbach. Einige junge Leute hatten während eines Spazierganges im Walde ein Reh aufgeschreckt, das auf der Flucht auf einen Pfahl sprang und mit gebrochenen Gliedern liegen blieb. Der Jagdaufscher weigerte sich, dem Tier den Gnadenstoß zu geben, weil er, wie er angab, ohne ausdrückliche behördliche Genehmigung dazu nicht berechtigt sei. So mußte denn das arme Tier in seinen Qualen eine ganze Nacht über liegen bleiben, bis die Verwaltungsbürokratie die Genehmigung zur Tötung erteilt hatte. Der Tierschutzverein hat sich der Angelegenheit angenommen.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in der Wallfahrtskirche Waghäusel.
Donnerstag, 2. Februar: Fest Maria Lichtmess, 6.15 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Predigt, Kerzenweihe und Hochamt vor ausgeleitetem Allerheiligsten.
Freitag, 3. Februar: Herz-Jesu-Freitag, 9 Uhr: Herz-Jesu-Messe mit Auslegung des Allerheiligsten, Vitani und Weihe an das heilige Herz Jesu; nach der Messe wird der Marius-Segen erteilt.
Sonntag, 5. Februar: von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weiche; hl. Messen um 6 Uhr, 7.30 Uhr mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsband; nach dem Hochamt und nach der Andacht wird der Marius-Segen erteilt.
Dienstag und Freitag um 9 Uhr Wallfahrtsmesse.
Sonntag, 12. Februar: Septuagesima, Krönungstag des hl. Vaters Pius XI. von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weiche; hl. Messen um 6 Uhr, 7.30 Uhr mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt, Hochamt vor ausgeleitetem Allerheiligsten, Leudeum und Segen; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Dienstag und Freitag um 9 Uhr Wallfahrtsmesse.
Sonntag, 19. Februar: Sexagesima, von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weiche; hl. Messen um 6 Uhr, 7.30 Uhr mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zum unbefleckten Herzen Maria. — Dienstag und Freitag Wallfahrtsmesse um 9 Uhr.
Sonntag, 26. Februar: Quinquagesima, von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weiche; hl. Messen um 6 Uhr, 7.30 Uhr mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr: Versammlung des Dritten Ordens. — Dienstag und Freitag um 9 Uhr Wallfahrtsmesse.

Gerechtes Bad Griesbach

Im Müttererholungsheim Bad Griesbach finden im Februar, März, April folgende Gerechtigturfe statt:
Jungfrauen (Kongregantinnen): Donnerstag, 2. Februar bis Sonntagabend 5. Februar.
Jungfrauen: Samstag, 26. Februar bis Mittwoch, 1. März (Fastnacht).
Bräute: Montag, 27. März bis Freitag, 31. März.
Frauen: Montag, 6. März bis Freitag, 10. März.
Mitglieder des III. Ordens: Montag, 13. Februar bis Freitag, 17. Februar.
Jungmänner: Karfreitag, 14. April bis Ostermontag, 17. April (abends).
Akademiker im Veruf: Karwoche, Montag, 10. April bis Karfreitag, 14. April.
Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten.

Das Buch für jeden Deutschen
Carsten Curator
Putsche, S'iaal und wir
Ein Nachkriegsbuch mit 67 aktuellen Photos aus jenen Zeiten.
Kartonierte RM. 2.50.
... mit dem Buch zu einer (seltenen) politischen Geschichte der Zeit, die das Gesamtbild durch interessante Einzelzüge ergänzt.
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei

Schmerzen?
Cirovanille
Vor allem bei
Zerfallsprodukten, nach
zu mild wirkendes Mittel,
dabei stets bewährlich, 33 Jahre
erprobt und ärztlich empfohlen
gegen Kopfschmerzen, Migräne,
Nervenschmerzen, Neuralgien,
Unbehagen, Schmerzzustände.
Der Versuch überzeugt. 6 Pulver-
od. 12 Tabletten-Pack. RM 1.05.
Die Cirovanille gewährt ge-
schmackvolle Einnehmungen.

Karlsruher Konzerthaus

Erstaufführung: „Effig und Del“

Ein Märchen von heute aus Wien
Von Siegfried Geiger und Paul Frank.

An diesem, in manchem Detail der Dreigroschenoper nachgeahmten Wiener Märchen (dessen Schauplatz nebenbei bemerkt auch gerade so gut in Karlsruhe sein könnte, scheiden sich die Geister. Langeweile ist den einen die heilige Schwelle, hinter der das distinkte Niveau beginnt. Ihre Urwäter haben Kopftuch gepfeifen, dessen Wehlass bereits Grabes Beizeub als Schimpf-pulver nahm. Sie selber — nun, seien wir friedlich!
Der Anfang und die Bühnenaufmachung sind nicht einmal übel: man blättert in einem großen, bunten Märchenbuch, das auf der ersten Seite einen Wiener Greislerladen (Gemischtwarenhandlung) zeigt, dessen vor der Weite stehender Besitzer gerade im Begriff ist, sich an einem Bindfaden aufzuhängen. Erst hier setzt für uns kritische Zeitgenossen das Wunder und Märchen ein, das in Gestalt eines Fräulein Annie prompt zur Stelle ist, die mit tatkraftiger Lebenslustigkeit und dem unwiderstehlichen Zauber ihrer Persönlichkeit sich des Lebensüberdrüssigen annimmt und dann eine Kundenpsychologie entwickelt, um die sie jeder Geschäftsmann beneiden muß. Das Märchen geht weiter: der erste Kunde, der den Laden betritt, ist der gerade aus London heimgekehrte Sohn ihres blindwütigen, haustyrannischen Prinzipals, der sie wegen ihrer allzu modernen Erziehungsmethoden an seinen vier kleinen Kindern toeben aus dem Hause geworfen hat, am Schluß aber, seines Moralgegnertums entkeidet, selbst alles tonpedieren und rückgängig machen muß, um sein rampontiertes Ansehen wiederherzustellen. So stehen nach altemährtem Hin und Her schließlich zwei Paare vor der Rampe, die sich auf demselben Wege, teils mißverständlich, teils verständlich gefunden haben.

Im Kleinen, in den beiden Hauptfiguren, ist dieses Märchen-spiel groß, im Großen und Allgemeinen aber, wie schon oben angedeutet, sehr dürftig. Würde mit der inhaltlichen Grundstimmung keine wertvolle Grundstruktur übereinstimmen, dann wäre es ein Meisterstück geworden. So aber ist das Fräulein willig, doch der Welt schwach: in einem laststrophenden Stimmungseis (Idee) hängt irgendwo schief und verwinkelt ein minderjähriges, textliches Stelze: hier gibt es einen mißbilligenden Schmerzbauch, überfüllt mit Banalitäten und Trivialitäten, und dort kocht schrecklich ein Stück magere Rippe heraus (2. und 3. Akt). Diese Anomalie hat eine Doppelrolle: zu stark umherirrende Lieber-treibungen dieser Pseudotragedie machen die Stimmung unsicher,

und wenn die Märchenhandlung sich fortbewegt, hört man die Klüden der Libretto-technik klappern, da die geräuschlosen, idealen Elemente zu schwach sind.

Insmerhin hat dieser mit viel Oel und zu wenig Essig ange-machte Wiener Salat, dessen musikalische Rahmon-naise wohl noch das Beste an ihm darstellt, den Vorzug autenfreier Harmonisiertheit. Und wenn trotz der ausge-sprochenen textlichen Unzulänglichkeiten das Stück bei einem an-spruchslosen, lediglich unterhaltenemollenden Publikum einen Erfolg hatte, so nur deswegen, weil es mitten in dem an-Alttag hineingreift. Und wo sich der Zuschauer gleichsam im Spiegel seiner eigenen Nöten und Schmerzen sieht, da ist er immer zugänglich und gerührt.

Die Besetzung der beiden Hauptrollen: des Gemischtwaren-händlers Seibel mit Paul Müller, der den Typ des angäst-lichen, Kleinbürgerlichen Krämers mit viel Gefühl und fäktischer Elegie gab, sowie die Rolle der Annie mit Emmy Seiber-lich, entschied den Abend. Wir können nur jedem, gleichfalls vor der Weite stehenden Geschäftsmann raten, sich bei Seiber-lich auszuborgen, sie macht ihn bestimmt wieder stahl! Alfons Kloeble hatte diesmal (wie auch sämtliche anderen in ihrem mehr oder minder geschickt geschriebenen Rollenplan) als Wille Enginger einen schweren Stand. Er wurde aber trotzdem durch gute Erscheinung und melancholisch ausgeprägten Nadelzucker-Frischherz als Hausknecht, Emma Koerschel, Inge Sonntag, Lissy Jörg und Otto Schöper als seine vier reizenden Kinderchen, Otti Höcker, Mona Seiling, Friedrich Rätzler, Marie Frauenborfer und Eugen Jagler trugen in zum Teil ganz hervorragenden, urechtmäßigem Typen ihr rechtlich Teil zum Erfolg bei. Sehr originell war die Idee und das Bühnenbild von Hans Heinz Richter, das durch die die Situa-tionsmomente fein illustrierte, an den Zeit der Dreigroschen-Oper erinnernde Skulpturen und Plakate Robert Kaiser's den parfümierten Hintergrund erhielt. Viktor Buscha hinter den Kulissen und Kurt Stern am Dirigentenpult sorgten durch lebhaftes Temporegieren für einen raschen szenischen und musika-lischen Ablauf.

Aufführung im Bremer Schauspielhaus

Mit „Der Verrat des Hauptmanns Grisel“ von Hans Rehfisch kam bereits die 6. Aufführung dieser Saison heraus. Der Dichter der bekannten Dramen „Affäre Dreyfus“ und „West-Lit-wolff“ hatte auch diesmal wieder einen vollen Erfolg. Hauptmann Grisel, ehemaliger Regimentskamerad Napoleons, sucht wie dieser mit allen Mitteln zur Herrschaft zu gelangen. Aber ihm gleiten am Ende alle Fäden aus den Händen, er bleibt ohne Gefolgschaft, er wird dadurch zum Verräter an allen und macht damit seinem

Nebenbuhler den Platz frei. Die vielen Parallelen der damaligen französischen Zustände mit den Vorgängen unserer Tage liegen in dem Stück greifbar zutage. Denn der Kampf um die politische Macht und der angehäufte Explosionsstoff, der zur Entzündung drängt, ist beiden Epochen gemeinsam und ähnlich. Daher fanden der zweite und der dritte Akt mit den politischen Hindernisselektionen auch teilweise Opposition, wieweil die Zustimmung stärker war, sich kräftig durchsetzte und den Erfolg entschied. Die Aufführung war wie stets erstklassig, lebendig und geistig erfüllt. E. K.

Aus der internationalen Pädagogik

Für die internationale Zusammenarbeit der Staatsmänner und Wissenschaftler wäre es von Nutzen, wenn es eine Sprache gäbe, die alle Menschen verstehen. Die „Internationale Zeitschrift für Erziehungs-wissenschaft“ (herausgegeben von Dr. Schneider, Köln, und P. Monro, Newporl, 3. Heft 5. Jahrgang, Verlag J. P. Bachem, Köln) bespricht das Problem der Weltförsprache: Esperanto und Bafic. Esperanto ist eine von Zamenhof konstruierte Försprache, während Bafic ein von Ogden vereinfachtes Englisch darstellt. Bedenkt man, daß das Latein im Mittelalter keine künstliche Weltförsprache, sondern natürlich gewachsen war und für neue Begriffe auch neue Wortbilder fand, so wird man die Ausbreitung von rein künstlichen Sprachen als sehr zweifelhaft bewerten. — Das 8. Heft unterrichtet uns ferner über das ungarische und tür-kische Bildungswesen des Nachkriegs und über den internationalen Schülerbriefwechsel.
Wie weit die Zeitschrift außerhalb ihrer Aufgabe über nationale Bildungsbestrebungen auf eine Einheit über den Weltanschauungen suchen will, wird durch den Aufsatz von Adler über den Sozialismus als Bildungsmacht nicht recht ersichtlich. In einer Zeit, in der man noch der christlichen Durchdringung der Völkler sucht, wäre es besser, tiefgegründete Erziehungslehren zu unterförschen, als solche, die offen gegen jede Religion kämpfen. Wörsler hat die Zeitschrift ein Bild von den verschiedenen nationalen Bildungs-einrichtungen gegeben, die bei derselben Weltanschauung auch ver-schieden sind; will die Zeitschrift im Interesse der vergleichenden Erziehungs-wissenschaft die verschiedenen weltanschaulichen Erziehungswege unterförschen, so dürfte es sich praktisch erweisen, mehrere solche Aufsätze in einem Heft zusammenzustellen. Ein einzelner Aufsatz in einem sonst anderen Aufsatzkreis könnte als beginnend aufgeförscht werden. — Auf knapp hundert Zeilen sind mehr als 80 Seiten Buchbesprechungen etwas viel. — Zu be-grüßen sind die Nachrichten von der Bildung einer deutsch-franzö-sischen Arbeitsgemeinschaft auf Grund der katholischen Welt-an-schauung und von dem Zusammenschluß der katholischen Pädago-gen in einem Weltverband. Dr. B. Schumetrad.

Flugzeugunglück bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

Als sie in das Privatbüro eintrat, meinte Verwegen: „Prielop wird alt. Er redet vollkommen irrsinniges Zeug. Die Buchung ist mit einem Male nicht mehr zu finden.“ Dann wandte er sich mit einem glücklichen Lächeln an seine Tochter. „Du willst nach Berlin, mein Kind? Das ist recht. Aber fahr nicht zu schnell, Elisabeth. Tu mir den Gefallen.“

„Ich verspreche dir, nicht mehr als sechzig in der Stunde zu fahren, Papa. Bist du zufrieden?“

„Ich muß wohl, obwohl ich mir unter sechzig in der Stunde nicht viel vorstellen kann. Neb wohl. Grüße Irmgard und ihre Eltern von mir.“

„Ich werde es tun. Auf Wiedersehen. Um neun Uhr bin zurück.“ Sie umarmte ihren Vater mit besonderer Zärtlichkeit und gab Edgar mit einem kameradschaftlichen Druck die Hand. Sie sah ihn dabei eine Sekunde mit ernsten Augen an. Dann verließ sie schnell das Zimmer, als wäre es um jede Minute schade, die sie zu spät nach Berlin kam.

In der Einfahrt wartete Prielop, der einen verstörten Eindruck machte.

„Es ist zwecklos, nach Berlin zu fahren, Elisabeth“, sagte der alte Profurist des Hauses, „uns ist mit den Aktien nicht geholfen. Wir brauchen Geld. Nach der Gemeinheit von Caspar und Bernide gibt es keine andere Hoffnung mehr.“

„Wittkopf ist noch eine Hoffnung.“

Prielop schüttelte traurig den Kopf. „Ich glaube nicht daran. Er hat es gar nicht eilig. Gestern teilte er uns mit, daß er im Anschluß an die Generalversammlung über unseren Vorschlag verhandeln wolle, da er vorher infolge Arbeitsüberlastung nicht kommen könne. Es ist noch eine lange Zeit bis zum Zwanzigsten. Wer weiß.“

Elisabeth wußte stumm mit dem Fuß auf.

„Nur müßte solange durchhalten. Es wird nicht schlapp gemacht, sagt mein Mann. Wenn es nicht anders geht, suche ich diesen Generaldirektor Wittkopf eben selbst auf. Ich habe keine Angst.“

„Du bist eine tapfere Frau, Elisabeth. Vielleicht wäre manches anders, wenn man dir rechtzeitig reinen Wein eingegossen hätte, aber man hat immer so getan, als wärst du eine gebrechliche Puppe.“

„Das ist nun zu spät. Jetzt müssen wir selbst handeln. Wir haben nun einmal mit dem Interat angefangen, nun wollen wir auch die Sache zu Ende führen. Ich habe so eine dunkle Ahnung, als wenn die Aktien doch von Bedeutung sind, wenn wir sie haben.“

„Bedenkfalls — wenn Wittkopf sie hat, kann er mit uns machen, was er will.“

„So ist es. Ich verkaufe auf jeden Fall meinen Wagen. Der Erlös wird sicher zur Anzahlung reichen. Geben Sie den Brief da, den Schönhuber geschrieben hat? Bitte, geben Sie ihn mir mit. Vielleicht brauche ich ihn als Legitimation.“

Prielop kramte in einer alten, abgefeuerten Brieftasche herum und gab ihr das Schriftstück.

„Wenn dein Vater das möchte, ich glaube, ich flüge auf der Stelle aus dem Haus. Zimmer, wenn ich davon anfang, doch einmal den Versuch zu machen, die Aktien durch ein Interat zu kaufen, dann würde er wild. Man suche keine Aktien durch die Zeitung, dazu sei die Börse da, und außerdem wäre es ein Verbrechen, die Gegenpartei unnötig darauf aufmerksam zu machen. Du kennst ja seine Ansichten. Wenn es nur gut geht, Elisabeth“, seufzte der alte Mann besorgt und bekümmert.

„Es geht gut. Leben sie wohl, Prielop. Wenn ich in Berlin bleiben muß, telegraphiere ich.“

„Alles Gute, Elisabeth.“

Als der Wagen um die Ecke brauste, sah sie sich noch einmal um. Prielop stand am Hausvor und winkte in einer hoffnungslosen Weise.

Sie schüttelte energisch den Kopf. Nicht schlapp machen, Elisabeth, sagte sie zu sich selbst, um sich Mut zu machen. Sie mußte dem Vater und Edgar beweisen, daß sie kein zartes Kind war, dem man alle Sorgen fernhalten mußte. Sie würden ihre Wunder erleben, was eine Frau leisten konnte, wenn sie sich in ihrer Existenz bedroht sah. Da vorn lag Berlin, in dem es einen Herrn Schönhuber und einen Generaldirektor Wittkopf gab. So leicht sind wir nicht unterzukriegen, meine Herren. Wie ein Feldherr rüßte sie mit ihren sechzig Pferden in die Schlacht.

Aber sie hielt ihr Versprechen nicht, denn als sie den Funkturm von Berlin sah, war sie durchschnittlich achtzig gefahren. Es war ein Höchsttempo gewesen.

Als sie gegen ein Uhr in der Lützowstraße aus dem Wagen stieg, dampfte der Kühler wie ein schweißbedecktes Pferd. Sie stieg mit etwas steifen Gelenken die steilen Treppen zu dem Büro des Finanzmaßlers Eugen Schönhuber empor. Auf dem Absatz des ersten Stockwerkes kam ihr ein eleganter Herr entgegen. Das Licht des großen Fensters fiel voll auf sein Gesicht. Es schien ihr interessant und von auffallender Intelligenz zu sein. Doch diese Eigenschaften verfehlten sie weniger in Unruhe als der Umstand, daß sie dieses Gesicht zu kennen glaubte. Ehe sie auf den Knopf der Klingel drückte, beugte sie sich noch einmal über das Geländer der Treppe und sah hinab. Der Herr war plötzlich stehen geblieben und blickte nach oben. Einige Sekunden sahen sie sich an. Elisabeth schien es wie eine Eröffnung der Feindseligkeiten. Die Klingel gellte wie eine Fanfare, so daß die junge Dame die die Tür öffnete, ein mißbilligendes Gesicht machte.

„Bitte“, sagte sie schnippisch. „Wen darf ich melden?“

„Sagen Sie, die Dame aus Hannover sei da. Die Nichte von Herrn Prielop.“

„Herr Schönhuber hat noch eine Konferenz. Wollen Sie einen Augenblick Platz nehmen?“

Elisabeth setzte sich in einen unangenehm knarrenden Rohrstuhl, an dessen Lehne der Schmutz unzähliger Hände klebte. Die junge Angestellte wippte mit den demonstrativen Bewegungen eines Mannequins in das Vorzimmer.

Elisabeth hörte ankende Stimmen hinter der Tür. Ein Telephon läutete lange und aufdringlich, und dann kam Eugen Schönhuber in eigener Person heraus.

„Treten Sie näher, mein Fräulein“, sagte er in einer äßigen und salbungsvollen Art, und seine Stimme klang, als käme sie aus einer fettgepolsterten Nöhre.

Sie ging mit dem großen, feisten Menschen in das Privatbüro, das außerordentlich komfortabel eingerichtet war. Schönhuber schob ihr einen schweren Ledersessel heran, in den sie bis an den Hals versank. Der Makler setzte sich an seinen Schreibtisch und musterte ihre schlanken Beine in einer schamlosen Weise.

„Sie haben meinem Onkel einen Brief geschrieben und mich zu ein Uhr hierher gebeten, Herr Schönhuber. Gaben Sie die Aktien?“

„Langsam, langsam, mein schönes Fräulein. Geschäfte darf man nicht überstürzen. Ihr Onkel ist ja nicht der alleinige Interessent.“

„Den Trick kenne ich, Herr Schönhuber. Nachfrage erhöht die Preise. Ich glaube aber nicht an die Nachfrage“, sagte Elisabeth ironisch, aber irgendwie gespannt, ob der Herr auf der Treppe etwa ein Interesse war.

„Sie sind im Irrtum“, sagte Schönhuber plötzlich geschäft-

lich, denn er war Zweifel gegenüber besonders empfindlich, wenn er wirklich einmal recht hatte. „Bitte, überzeugen Sie sich.“

Sie erhob sich, trat an den Schreibtisch und las einige Zeilen eines Briefes, in denen von Verwegen-Aktien die Rede war. Da sie von der Wichtigkeit des Briefes von vornherein überzeugt gewesen war, suchten ihre Augen die Unterschrift. Unter dem Brief stand in großer feiler Schrift der Name: „Zacharias.“ Ein wenig enttäuscht setzte sie sich wieder in den Sessel, denn sie kannte keinen Herrn, der Zacharias hieß. Trotzdem war sie überzeugt, das Gesicht jenes eleganten Herrn zu kennen.

„War das der Herr, der mir auf der Treppe begegnete?“

„Ja, mein Fräulein, das war der Herr Justus Zacharias von dem Bankhaus Jakob Spiegelberg. Eine erstklassige Firma“, sagte er triumphierend. „Ich hatte ihn um zwölf bestellt.“

„Weiß der Herr, daß ich mich auch für die Aktien interessiere?“

„Er hat sie gesehen, als sie letztes Mal hier waren. Er hat natürlich nach Ihnen gefragt. Aber ich habe nichts gesagt.“

„Das soll ich glauben?“

„Er legte betuernd die fleischige Hand auf seine Brust. „Mein Ehrenwort.“

Elisabeth lächelte spöttisch. „Dann muß ich Ihnen wohl glauben. Was bietet Ihnen dieser Herr Zacharias?“ Es war eine angstvolle Frage, und sie überschlug, was sie im günstigsten Falle für den Wagen bekommen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Deutsche Regierungskommission in Italien zum Studium der Korporationseinrichtungen

Mehrere italienische Blätter wollen erfahren haben, daß das Einsetzen einer deutschen Regierungskommission in Italien zum Studium der sogenannten Korporationseinrichtungen, das heißt der Einheitsorganisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmter Berufsgruppen, unmittelbar bevorsteht. Die Kommission soll aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Regierungsvorstreitern bestehen. Zuerst wird die Korporation des Buchdruckergewerbes besucht, dann jene der Weinindustrie, zu der auch der Weinhandel und der Weinexport gehören. Der Besuch der deutschen Kommission wird hier allgemein so gedeutet, daß man in Deutschland versucht, im Interesse der Lösung des Wirtschaftsproblems auch den Berufsorganisationen eine andere Struktur zu geben. Es wird auch darauf verwiesen, daß in Spanien, das sonst dem italienischen Faschismus nicht besonders sympatisch gegenübersteht, bereits die ersten Korporationen durch Zusammenfassungen aller Interessen einer bestimmten Berufsgattung geschaffen worden sind.

Günstigere Heiratsaussichten für Frauen — sagt das Statistische Amt

Das Deutsche Statistische Reichsamt veröffentlicht einen Ueberblick über die Bevölkerungsentwicklung seit dem Jahre 1926, bei dem sich hinter einer Fülle nüchternen Zahlenmaterials interessante Einzelheiten verbergen. Bemerkenswert, aber nicht überraschend, ist der Rückgang der Zahl der Kinder unter 15 Jahren um 790 000 in den Jahren 1926 bis 1932. Die über 15 Jahre alte Bevölkerung hat demgegenüber jedoch um 8 898 000 Personen zugenommen, so daß sich eine Vermehrung der deutschen Gesamtbevölkerung um 2 678 000 Personen auf 66 080 000 ergibt. Die Gesamtzahl der Lebigen im Deutschen Reich hat infolge des Geburtenrückganges um eine halbe Million abgenommen, wovon nur 121 000 auf das männliche Geschlecht entfallen, während die Zahl der weiblichen weiblichen Geschlechts um über 400 000 verminderte. Für die Zukunft ergibt sich aus diesen Zahlen, daß günstigere Heiratsaussichten für die jüngeren Frauengenerationen winken, die ihre Ehepartner hauptsächlich in den nicht mehr im Felde gemessenen und daher vollbeschäftigten des männlichen Geschlechts finden. Wenn man von diesen Lebigenabschätzungen die Zahl der unter 15 Jahre alten Kinder abzieht, so ergibt sich zwar noch eine Zunahme der Lebigen um insgesamt 190 000, die sich aber reitlos aus der niedrigen Heiratsfrequenz in den Krisenjahren 1928 und seit 1930 erklärt. Die Zahl der weiblichen weiblichen Geschlechts im Alter von über 15 Jahren steigt bereits zu Beginn des Jahres 1932 einen Rückgang um 28 000 auf. Auch hier tritt der allmähliche

Abbau des Frauenüberschusses

der durch die Kriegsverluste hervorgerufen war, deutlich in Erscheinung. Die inzwischen über 15 Jahre alt gewordenen Jahrgänge weisen wieder einen erheblichen Männerüberschuß auf. Die Zahl der verheirateten Personen ist in den Jahren 1926 bis 1932 um 11 Prozent gestiegen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß viele der inzwischen heiratsfähig gewordenen jungen Männer wegen der dauernden Unfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt und insbesondere infolge der Wirtschaftskrise seit 1930 bisher auf die Gründung eines eigenen Haushalts verzichtet haben. Das Statistische Reichsamt gibt sogar eine Schätzung der zwar heiratsfähigen, aber aus diesem Grunde noch lebigen Personen und kommt zu der Zahl von

400 000 Eheanbittern.

Eine Wiederbelebung der Wirtschaft, die hoffentlich recht bald einsetzt, wird also einen Rekordandrang vor den Standesämtern bringen.

Es ist charakteristisch für das Stadium, in dem die Bevölkerungsentwicklung im Deutschen Reich sich gegenwärtig und in nächster Zukunft befindet, daß die Bevölkerungszunahme sich jetzt vorzugsweise in einer stärkeren Zunahme der Familien und Haushaltungen auswirkt, während die Kopfstärke der Familie ständig zurückgeht, eine Tatsache, die besonders für den Wohnungs- und Baumarkt von großer Bedeutung ist. Die Zahl der Ehepaare ist von 12,7 Millionen im Jahre 1926 auf 14,2 Millionen 1932 gestiegen, die Zahl der selbständigen Haushaltungen von 16,7 auf 17,4 Millionen.

Relativ am stärksten ist die Zahl der Geschiedenen gestiegen, und zwar von 284 000 auf fast eine halbe Million. Bei dieser Gelegenheit wird übrigens festgestellt, daß die geschiedenen Männer häufiger wieder heirateten als die geschiedenen Frauen.

Triumph der deutschen Lokomotivbautechnik in Argentinien

In weiten Gebieten der argentinischen Republik, insbesondere in den nördlichen und den Cordilleren-Gezeiten, gestaltet sich für den Eisenbahnbetrieb die Wasserversorgung infolge Wassermangels zu einem schwierigen Problem. Dieses Problem wurde jetzt durch eine Erfindung der bekannten deutschen Eisenbahnwerkstätten von Henschel & Sohn L.-S. gelöst, indem es ihnen gelang, eine Lokomotive zu konstruieren, bei der die Abdämpfe durch Abkühlung kondensiert und somit wieder in Wasser verwandelt werden. Die Verwaltung der argentinischen Staatsbahnen nahm nach monatelangen Prüfungen die erste Maschine dieser Art ab und plant auch ihren übrigen Lokomotivpark im Sinne des neuen Systems umbauen zu lassen. Die neue Lokomotive reduziert den Wasserverbrauch um 95 Prozent des bisherigen Konsums. Der hierdurch erzielte Vorteil ist bei den schon erwähnten

schwierigen Wasserverhältnissen, dem Gewinn an Zeit und der Wasserläuferparnis für den Betrieb der Staatsbahnen von allergrößter Bedeutung. Bemerkenswert ist noch, daß die kürzlich abgenommene Maschine 900 Kilometer durchfuhr, ohne Neuwasser nehmen zu brauchen, während konventionell als Höchstleistung 600 Kilometer ausbedungen waren.

Auch die Pazifische Eisenbahngesellschaft soll sich für das neue System interessieren, da ihre Maschinen insbesondere wegen der schlechten Beschaffenheit des Wassers der durchfahrenen Strecken leiden.

Die Statistik der Lebensmüden

Soeben ist in Oesterreich die Statistik der Selbstmorde im Jahre 1932 veröffentlicht worden. Auch im vergangenen Jahre war die Zahl der Lebensmüden, trotz einer Verminderung um 208 gegenüber dem Jahre 1931, mit 2875 bekannt geworden. Immer noch sehr hoch. Obwohl als Beweggründe vorwiegend wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit und familienzwänge angegeben werden, ist nicht zu verkennen, daß es sich bei der außergewöhnlich hohen Zahl der Selbstmorde nicht zuletzt auch um die Folgen gewisser sozialistischer Erziehungsmethoden handelt, die zu den traurigsten Heitererscheinungen des heutigen Oesterreich gehören.

Wann darf das Eis betreten werden?

In jedem Jahre müssen verhältnismäßig viele Menschen, besonders Kinder, ihr Leben lassen, weil sie Eisflächen betreten, die noch nicht tragfähig sind. Da ist es von Interesse, einmal darauf hinzuweisen, welche Stärke das Eis haben muß, um betreten werden zu können. Für ein Kind im Alter von 12 Jahren genügt bereits eine Eisstärke von 8 Zentimeter; doch ist es besser, wenn die Kinder warten, bis das Eis stärker geworden ist. Sehr schwere Leute sollen eine Eisstärke von 5 Zentimeter abwarten. Bei den Eisstärken von 4-6 Zentimeter muß jedoch immer noch darauf geachtet werden, daß auf den Eisflächen nicht zu viele Menschen zusammenstecken. Schon oft ist eine an sich tragfähige Eisfläche zusammengebrochen, weil die Belastung an einer Stelle zu groß war. Eisportler sollten sich daher ganz allgemein hüten und eine größere Ansammlung auf dem Eise unterlassen. Besonders ist dies in der Mitte eines Gewässers zu vermeiden. Ist das Eis 10 Zentimeter dick, so ist so gut wie keine Gefahr mehr vorhanden, auch wenn sich eine größere Zahl von Menschen zusammenfindet. Und bei 14 und 16 Zentimeter Eisdecken können bereits schwere Geschütze darüberfahren.

Die erste Luft-Ambulanz in Argentinien — ein Junkers-Flugzeug

Die argentinische Regierung erwirbt kürzlich für die Armee einen Ambulanz-Apparat, der ausschließlich für die Beförderung von Kranken bestimmt ist. Dieses Sanitäts-Flugzeug unternahm Mitte Dezember v. J. seinen ersten Flug nach Boladad, der Hauptstadt des Territoriums Missiones, 1000 Kilometer von Buenos Aires entfernt, um dort den bei einem Flug verunglückten Piloten Wilhelm Haupt abzuholen, der zur Operation in die Bundeshauptstadt geschafft werden mußte.

Auch in Argentinien sind Flugzeuge schon wiederholt zur Hilfeleistung bei Krankheitsfällen in den entlegenen Gegenden des Landes verwendet worden, doch handelte es sich stets um gewöhnliche Flugzeuge, die nicht wie die Junkers-Apparate speziell für den Krankentransport mit allem erforderlichen Sanitätsmaterial eingerichtet sind.

Rumänische Wölfe

Ueber Rumänien liegt tiefer Schnee, und mit dem Stirrenden froht sind, wie alljährlich, wieder die Wölfe bis in die Nähe der menschlichen Behausungen gedrungen. Kein Wunder, daß am Kamin auch wieder abenteuerliche Jagdgeschichten die Runde machen, besonders zwei, weil ihre Helden dem Vukareiter Diplomatens Korps angehören. Eine Anzahl von Diplomaten beschloß, zum frühlichen Wolfstreiben auszugehen. Sorgfältig wurden alle Vorbereitungen getroffen. Für Proviant, warme Kleidung, gute Treiber und wärmenden Alkohol war vorgesorgt. Tagelang stand man auf dem Amt, bis schließlich am Abend des letzten Jagdtages drei gewaltige Bestien, die heulend herangestürzt kamen, ihr Leben lassen mußten. Als Jäger und Treiber frohlockend sich der Beute näherten, erkannte man allerdings in den Opfern die drei Hunde des Gemeindeförsters. — Die zweite Geschichte berichtet umgekehrt dagegen von einer völlig ergebnislosen Jagd. Als die müden Schützen blauegetroren schließlich zwei Tiere heranschleichen sahen, verheulerten sie dieselben aus Angst, sich abermals eines Hundemordes schuldig zu machen, mit Steinwürfen und lautem Gellöh. Die Bestien trottelten auch erschreckt und so ganz von dannen, nur daß es diesmal wirklich Wölfe gewesen waren. Endlich erzählt man sich die Heldentaten eines Hirten: Er hatte keine Schafherde in dichtem Schneegestöber aus den Augen verloren. Als er sie schließlich wiedergefunden zu haben glaubte und mit den üblichen Lockrufen auf seine Schütlinge zuliess, sah er sich anstatt seinen frommen Haustieren einem Rudel Wölfe gegenüber. Nicht weniger als elf Hauttiere soll der tapfere Mann mit dem Knüttel erschlagen haben während der Meist in wilder Flucht davongestoben sei. Tatsache ist jedenfalls, daß es trotz allen Jägerlateins in diesem Jahre in Rumänien mehr Wölfe als sonst gibt, so daß in manchen Gegenden ständige Wachen aufgestellt werden müssen. Besondere Kenner der hiesigen Verhältnisse behaupten allerdings, daß diese Wachen mehr noch als den Wölfen den Wolfsjägern gelten. . . .



Aus der Landeshauptstadt!



Nr. 30

Montag, den 30. Januar

1933

Witterungsumschlag!

Glatteis in Karlsruhe. — Am Sonntag noch 10 Grad Kälte. Eislaufsport triumphiert.

Trotz eines außerordentlich starken Barometerfalls erfährt die Witterung am Sonntag keinerlei Veränderung. Die scharfe nächtliche Wärmeabstrahlung in der Nacht zeitigte nochmals eine empfindliche Froststeigerung, so daß im ersten Dämmer des Sonntags — 10 Grad Kälte in der Stadt und — 11 Grad im Außenbereich bezeichnet wurden. Unter der Einwirkung verstärkter Sonneneinstrahlung bei klarem Himmel erfolgte tagüber eine mäßige Erwärmung bis auf — 3 Grad bei gleichzeitigem Nachlassen der Ostströmung.

Wer sich von der Stadt aus nur auf die nachbarlichen Höhen des Schwarzwaldes begibt, konnte deutlich das Absinken der eisigen Luft aus der höheren Atmosphäre in die Tiefe des Rheintals wahrnehmen; denn schon in geringer Berghöhe empfand man eine merklich mildere Temperatur, als im Bereich der Stadt.

Entsprechend der vorhandenen ausgezeichneten Eisverhältnisse konzentrierte sich das Sportleben am Sonntag vorzugsweise auf den Schlittschuhlauf, dem auf allen künstlichen Eislaufplätzen und auf der Stadtparkbahn in ausgiebiger Weise von alt und jung gehuldet wurde. Der Besuch der Eisbahnen war während dieses Sonntags weitläufiger als in den vorangegangenen Tagen der Eislaufmöglichkeit; schätzungsweise haben mehr als 5000 Personen am Samstag und Sonntag die städtischen und künstlichen Eislaufbahnen aufgesucht.

Die Stadtparkbahn wurde seit ihrer Eröffnung bisher insgesamt von rund 8000 Personen benutzt, wobei die Jugend das größte Kontingent stellte.

Das am Sonntag unvermindert in Bewegung befindene Treibeis auf dem offenen Rhein lockte zahlreiche Neugierige aus der Stadt nach Maxau und Rappensdorf. Seltener hat man an dem Strande des eisbewegten Rheinstromes so viele Kameraleute beobachten können, wie gestern. Auch unter Rheinhafen bildete das Ziel vieler sonntäglicher Spaziergänger, die sich den Anblick des Karlsruher Hafens als große oberrheinische Zustützstätte für die vom Treibeis übertraffenen Schiffe nicht entgehen lassen wollten.

Inzwischen hat auch die Temperatur in Karlsruhe vollständig umgeschlagen, nachdem schon am Sonntag abend sich die Südströmung in der Luft durchgesetzt hatte. In den Morgenstunden des heutigen Montag viel ein harter Nieselregen vom wolkenbedeckten Himmel, der auf dem kalten Boden der Straßen und Wege eine gefährliche, glatte Eisschicht bildete. Es sei daher in diesem Zusammenhang besonders auf die Streupflicht aufmerksam gemacht, deren Nichtbeachten verhängnisvolle Folgen haben kann.

Aus dem kath. Jungmännerverband

Der Wochenend-Werkkurs für Präfecten ein voller Erfolg.

Am Samstag und Sonntag wurde vom Bezirksverband Karlsruhe in praktischer Auswirkung der Parole dieses Jahres: „Lebensschule“ ein Werkkurs für Präfecten, Jungführer und D.J.R.-Leiter zur Durchführung gebracht, der in jeglicher Hinsicht erfolgreich verlief.

Der Samstagabend im Canisushaus.

H. H. Bezirkspräses Wolf behandelte in gründlichen, an Klarheit und Anschaulichkeit unübertrefflichem Referat, die „Lebensschule“ und bot der sofortigen Diskussion sowie der häuslichen Nachbetrachtung reichsten Stoff. Die technischen Fragen (Jahresprogramm) wurden eingangs vom Bezirksleiter Halbauer, dem Leiter des Kurfes, erledigt.

Der Sonntag im Josephshaus.

Mit einer Gemeinschaftsmesse wurde die Arbeit des Sonntags eingeleitet, fürwahr die vorzüglichste Eröffnung, die sich denken läßt. Nach der Frühstückspause nahm Gauleiter Leis das Wort, um die „Technik des Redens“ in knappen Strichen zu umreißen. Praktische Redebildungen der Teilnehmer mit freier Besprechung beschloßen die Tagesfolge. Wie uns dünkt, dürfte der notwendige Kursus seinen Zweck nicht verfehlt haben.

Achtung, Scheckbetrüger am Werk!

Ein Scheck über 90 000 RM. taucht auf!

Auf Grund von Wahrnehmungen verschiedener Großbanken in Karlsruhe, Stuttgart, Pforzheim, Mannheim und Frankfurt am Main fahndet die Fachabteilung der Kriminalpolizei nach einer internationalen Scheckbetrügerbande, mit deren Erscheinen auch Karlsruhe zu rechnen hat.

Nach den bisherigen Feststellungen hat es sich ergeben, daß am 20. Januar bei der Filiale der Dresdner Bank in Bonn ein megalomane Scheck über 90 000 RM., zum Inkasso vorgelegt wurde. Erstaufläufiger tauchte aber derselbe Scheck mit derselben Nummer in Lindau im Bodensee und ebenso in Hamburg auf.

Da der Aussteller unbekannt war und der hohe Betrag auffiel, verweigerten die Schalterbeamten der betreffenden Bank die Auszahlung. Bevor jedoch die Polizei benachrichtigt werden konnte, um die Personalien der betreffenden Abholer festzustellen, waren die Betrüger bereits verschwunden. Es wird auf diesem Wege vor dem Auftreten dieser Gauner gewarnt.

Frau aus dem zweiten Stock gestürzt

Als am Samstag abend die in den 40er Jahren stehende Kleidermacherin Frau Anna B., die sich um diese Zeit allein in ihrer Wohnung in der Steinstraße befand, ihre Wäsche zum Trocknen auf die über den Hof gespannte Wäscheleine hängen wollte, löste sich die Rollvorrichtung im zweiten Stock aus noch nicht festgestellter Ursache aus der Wand. Dabei stürzte die Frau aus dem Giebel des 2. Stockwerkes mit dem Seil, auf dem schon ein Teil der Wäsche hing, in den gepflasterten Hof hinunter, wo sie benutzungslos liegen blieb. Die von einigen Hausbewohnern sofort benachrichtigte Polizei brachte die benutzungslose Frau in ihre Wohnung. Der sogleich hinzugesogene Arzt Dr. Weil konnte glücklicherweise außer durch den Sturz hervorgerufene Blutungen und starken Schwellungen am ganzen Körper vorzeitige lebensgefährliche Verletzungen feststellen.

Verkehrssampel regelt den Verkehr

Veruchweise Einführung einer Uhrzeiger-Verkehrssampel auf der Straßeneckung Karlsruhe-Kriegsstr.

Die Zunahme des Straßenverkehrs und Steigerung des Verkehrstempos erfordert in jeder größeren Stadt Vorkehrungen, die eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs gewährleisten. Zu diesen Vorkehrungen gehört auch die Regelung des Verkehrs an seinen Brennpunkten — den Straßeneckungen. Diese Regelung kann hier durch Polizeibeamte geschehen, die durch entsprechende Armzeichen den Ver-

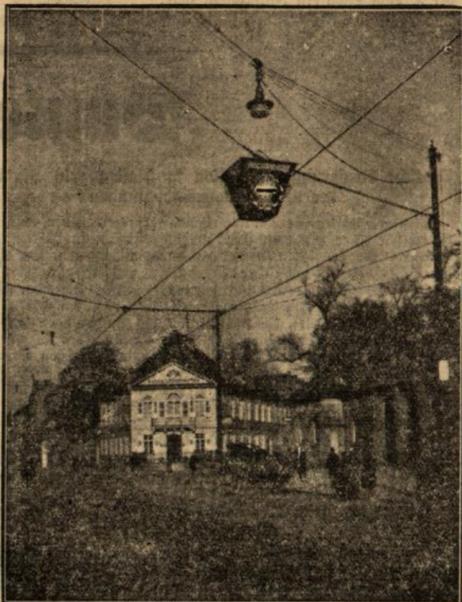
— auch von Hintenstehenden gut wahrgenommen werden können, im Gegensatz zu den Armzeichen, die nur von den Vorderleuten gesehen werden.

Während in Karlsruhe bisher die Verkehrsregelung an verkehrsreichen Straßeneckungen individuell durch Polizeibeamte erfolgte, wird nun ab kommenden Dienstag an der Straßeneckung Karl-Kriegsstr. veruchsweise eine Verkehrsampel durch eine solche elektrische Verkehrssampel vorgekommen werden. Diese Verkehrssampel — eine sogenannte „Heuerampel“ — ist auf der Mitte des Straßeneckes aufgehängt, das sie von allen Wegebenutzern und Fußgängern in den Straßenecken Karl- und Kriegsstr. leicht gesehen werden kann. Sie weist nach jeder in Betracht kommenden Verkehrsrichtung eine Signalfarbe auf, die in grüne und rote Farbfaktoren eingeteilt ist. In Richtung des Uhrzeigers läuft über jede dieser Signalfarben ein Zeiger, der, entsprechend seinem Lauf über die grüne oder rote Felder der Signalfarbe, die Durchfahrt freigibt oder sperrt. Dabei sind die Zeiger so angeordnet, daß sie für den einen Straßenzug die Durchfahrt freigeben, während sie gleichzeitig für den freizugenden Straßenzug den Verkehr sperren und umkehren. Im Gegensatz zu anderen Verkehrssampeln fehlt bei der Heuerampel das gelbe Feld bzw. das gelbe Licht („Achtung, Halten“), das sonst jedem Wechsel zwischen grünem und rotem Licht, nach allen Verkehrsrichtungen voranzugehen pflegt und die zwischen den Richtungswechseln der Verkehrsströme erforderliche Verkehrsruhe oder Vorbereitungszeit schafft. Dadurch aber, daß bei der aufgehängten Ampel die seitlich angebrachten roten Felder höher sind als die oben und unten angebrachten grünen, laufen sämtliche vier Zeiger eine gewisse kurze Zeit nur auf dem roten Felder und sperren damit den Verkehr in nach allen Richtungen, wodurch praktisch genau das selbe erreicht wird, wie durch ein gelbes Lichtsignal. Der Stand des in gleichmäßiger Geschwindigkeit über die grünen und roten Felder der Signalfarbe gleitenden Zeigers gibt sowohl dem Fußgänger als auch dem Fahrer schon von weitem zu erkennen, wann und wie lange die Richtung für ihn noch freigegeben bzw. gesperrt sein wird. Der Fahrer vor allem kann schon eine große Strecke vor der Kreuzung die Geschwindigkeit seines Fahrzeuges so einstellen, daß er gegebenenfalls ohne zu halten über die Kreuzung fahren kann.

Die Abwicklung des Verkehrs bei Verwendung von Leuchtzeichen vollzieht sich praktisch folgendermaßen:

Sowie der Zeiger auf dem roten Felder steht, halten Fahrzeuge aller Art vor dem Zuge des Gegners der kreuzenden Straße; auch die Fußgänger dürfen letztere nicht noch überschreiten. Fahrzeuge, die geradeaus fahren oder rechts einbiegen wollen, ordnen sich am besten schon vorher möglichst weit rechts ein; Fahrzeuge, die nach links einbiegen wollen, möglichst weit links auf ihrer Fahrbahn ein. Wenn nun der Zeiger auf das grüne Feld rückt, sehen die geradeaus fahrenden Fahrzeuge und die Fußgänger sofort ihren Weg fort. Auch nach rechts darf in Schrittgeschwindigkeit abgefahren werden. Auch lediglich auf die Fußgänger Rücksicht zu nehmen ist. Nach links abbiegen wollenen Fahrzeuge stehen zunächst der entgegenlaufenden Fahrzeugverkehr auf der linken Fahrbahn entgegen. Sie warten daher an geeigneter Stelle dessen Vorbeiflusses ab und biegen bei dessen Nachlassen in Schrittgeschwindigkeit nach links ein, wobei der Wechsel spätestens während der ersten fünf Sekunden, nachdem der Zeiger wieder auf rot gerückt ist, vollzogen sein muß.

Die Anbringung der Verkehrssampel stellt, wie bereits erwähnt, nur ein Veruch dar, der ihre Bewährung für die hiesigen Verhältnisse erst erbringen soll.



Die neue Verkehrssampel am Karlstor

kehr zum Halten oder Gehen bringen, oder aber durch Lichtzeichen (Verkehrssignallampen) vorgekommen werden. Dabei bedeutet grünes Licht, entsprechend dem Winken in der Fahrtrichtung, „freie Fahrt“, gelbes Licht, dem Hochheben eines Armes gleichbedeutend, „Achtung, Anhalten“ und rotes Licht, wie das seitliche Ausstrecken eines Armes oder Heber Arme quer zur Fahrtrichtung, „halt“.

Beim Vergleich der Verkehrsregelung durch Armzeichen mit der Regelung durch Lichtzeichen ist der letztere, insbesondere bei hartem Verkehr, unbedingt der Vorzug zu geben, da die erhöht angebrachten Signallampen (Verkehrssampeln) bei jedem Wetter und bei jeder Tages- und Nachtzeit von jedermann

Zur Frage der Sommerurlaubskarte

In Anschluß an die Hauptversammlung der Reichsbahn trat auch der Landesverband des Badischen Verkehrsverbandes zu einer Sitzung zusammen, um zu den wichtigsten badischen Fremdenverkehrsfragen Stellung zu nehmen.

Dabei fand eine Entschließung an die badische Staatsregierung Annahme, in der die Regierung ersucht wird, sich bei den zuständigen Reichsstellen auf folgende Verbesserungen der Sommerurlaubskarte einzusetzen: Zulassung einer Fahrunterbrechung auf der Grenze, Herabsetzung der Mindesthaltungsdauer von elf auf sieben Tage, Vorverlegung des Einführungsstermins auf 1. bzw. 15. Mai und Herabsetzung der Mindestentfernung von 200 auf 100 Kilometer.

Zur Frage der Bahnelektrifizierung in Baden wurde die gemeinliche Entschließung angenommen.

Das korrekte Amtsdeutsch. Die Neuauflage des Schulgesetzes für 1933 ist — ausgerechnet — vom Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit folgendem lichtvollen Erlaß geregelt worden: „Im Einvernehmen mit den Herren Preussischen Ministern des Innern und der Finanzen setze ich gemäß § 2 Abs. 2 des Schulgesetzes v. 18. Juli 1930 (Centralbl. S. 202) — in Berücksichtigung der Vorschriften des Artikels 1 Abs. 1 Nr. 3 des Zweiten Kapitels im Dritten Teil der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Juni 1931 (RGBl. S. 279), des § 2 des Artikels I im Kapitel III des Ersten Teils der Dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 (RGBl. S. 537) sowie des § 1 des Kapitels XV im Zweiten Teil der Ersten Preuß. Sparverordnung vom 12. September 1931 (Gesetzbl. S. 179) — den durchschnittlichen Kosten für das Rechnungsjahr 1933 auf 720 RM. fest. Das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen darf daher gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes im Rechnungsjahr 1933 240 RM. nicht übersteigen. An den vom Staat unterhaltenen und vom Staat verwalteten höheren Schulen ist vom 1. April 1933 ab dieser Betrag zu erheben.“ Wer jetzt noch nicht versteht, was nun von Amts wegen eigentlich „festgesetzt“ wird, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Der Anteil der einzelnen Güterarten am Frachtverkehr der Reichsbahn. Unter allen Güterarten, die auf der Reichsbahn transportiert werden, macht die Steinlohe den vierten Teil des gesamten Güterverkehrs aus. In normalen Jahren sind das allein 100 Millionen Tonnen. Die Steinlohe ist daher das Rückgrat des Reichsbahn-Güterverkehrs. Nahezu halb so groß ist der Verkehrsanteil der Braunkohle mit 12 Prozent. Die wichtigsten Rohstoffe überhaupt, neben der Kohle noch Steine und Erze, nehmen über 50 Prozent des Gesamtverkehrs ein, ein Beweis dafür, wie groß die Bedeutung der Reichsbahn für den Wirtschaftsverkehr ist. Im einzelnen nehmen Steine und Erze 18 Prozent, Erden 8,4, Eisen- und Stahlwaren 8,1 Prozent, sonstige 4,7 Prozent ein, Düngemittel 3,4 Prozent, Getreide 2,8 Prozent, Zucker und Salz je 0,6

Prozent usw. Der Anteil der hochwertigen Güter ist mengenmäßig naturgemäß nur gering. Es handelt sich hier vorwiegend um hochkaristische Güter, bei denen der Verkehrsbeitrag der Reichsbahn durch den Wettbewerb des Luftstrafmagens stark eingeengt ist.

Veranstaltungen

Großes Musikfest der Donaueschinger Reichswehrkapelle und der Badischen Polizeikapelle. In aller Erinnerung steht noch das vom Süddeutschen Rundfunk im Vorjahre in der Stadt. Festhalle veranstaltete große Musikfest der Badischen Reichswehr- und Polizeikapelle. Dem allgemeinen Wunsch folgend, findet am Freitag, 10. Febr., 80 Uhr, im großen Saal der Stadt. Festhalle eine Wiederholung des Konzertes statt, auch dieses Mal wieder zugunsten des Winterhilfswerks. Ihre Mitwirkung haben für das große Musikfest der Ausbildungsabteilung Infanterieregiment Nr. 14 Donaueschingen unter Leitung von Herr. Musikmeister Hans G. J. und die Badische Polizeikapelle Karlsruhe unter Leitung von Herrn Obermusikmeister J. Heilig. Außerdem werden der Spielmannszug der Badischen Polizeikapelle und Gendarmemusikschule Karlsruhe mit. Der Kartenverkauf ist von der Konzertdirektion Frau Müller übernommen worden. Die niedrigen Eintrittspreise von 50 Pfg. bis 1,50 RM. ermöglichen jedem den Besuch des Konzertes.

(.) Badisches Landesheuer. Die Generaldirektion trägt diesmal ihr nahegebrachten Anliegen und Wünsche Rechnung, indem sie am Sonntag, den 4. Febr., eine Wiederholung der Wägenoper „Günther u. Gretel“ von Humperdinck nach der Ballettantomime „Die Puppenfee“ von Bauer auf besonders niedrigen Preisen anbietet, die es weitesten Kreisen ermöglichen soll, diese namentlich auch von unterm Arbeiterstand immer wieder begünstigt aufgenommene Vorstellung zu besuchen.

(.) 6. Einmal-Konzert des Badischen Landesheuerorchesters. Ein bedeutendes Konzertprogramm steht für den nächsten Einmalabend des Badischen Landesheuerorchesters bevor. Vom Badischen schon seit Wochen vorberichtet gelangt am Mittwoch, den 1. Februar, des ungarischen Komponisten Franz Liszt Charakter trägt, weil es in der Mehrzahl seiner insgesamt sieben Sätze dem gemilderten Chor sehr dankbare Aufgaben ausweist. Dadurch unterhalten sich nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuhörer. Die nur ein Chor-Orchester besitzt, und daher hat Herr Wolf Herrmann „La vita nuova“, mit dem es nicht bloß die gleiche textliche Unterlage (eben Dantes Wägen), das neue Leben“ teilt, sondern auch eine ähnliche Befragung für vier Solostimmen, großes Orchester, gemilderten und Knabenchor. Jeder mußte auf die vorerwähnte Wägen-Oper, die sich als einmaliges Ereignis darstellt, als wertvollsten Erfolg den Zuhörern Franz von Schellibid als „Dante“ in Dantes „Dante-Sinfonie“ zu gewinnen. Der hervorragende Sänger hat diese Partie schon oft mit großem Erfolg sung. Am Freitag, den 4. Februar, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Reich in der hiesigen Festhalle stattfindet, steht noch die dritte Sinfonie (F-Dur) von Brahms.

(.) Alice Sambol, von ihren beiden ersten Karlsruher Klavierabenden der als vorzügliche Pianistin hier bestens eingeführt, gibt am heutigen Montag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Rathausssaal das erste ihrer beiden hiesigen Karlsruher Konzerte. Die Künstlerin, eine ehemalige Schülerin Wilh. Wolffs, der plötzlich an Grippe erkrankt, verläßt werden, doch ist es gelungen, als wertvollsten Erfolg den Zuhörern Franz von Schellibid als „Dante“ in Dantes „Dante-Sinfonie“ zu gewinnen. Der hervorragende Sänger hat diese Partie schon oft mit großem Erfolg sung. Am Freitag, den 4. Februar, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Reich in der hiesigen Festhalle stattfindet, steht noch die dritte Sinfonie (F-Dur) von Brahms.

Der Sport des B B

Um die süddeutsche Meisterschaft

Abteilung Süd-Nord

Karlsruher B.B. — Rhönig Karlsruhe 1:0.
Stuttgarter Riders — Union Böttingen 4:2.
F.S.P. Mainz — F.S.P. Frankfurt 1:4 (1).
Eintracht Frankfurt — Borussia Worms 4:2.

Die Tabelle:

Spiele	gew.	une.	berl.	Tore	Punkte
F.S.P. Frankfurt	5	5	0	15:4	10
Borussia Worms	5	3	0	18:13	6
Riders Stuttgart	5	3	0	16:13	6
Karlsruher B.B.	5	2	1	9:11	5
Eintracht Frankfurt	5	2	1	9:9	5
Union Böttingen	5	2	0	13:16	4
F.S.P. Mainz 05	4	1	0	8:13	2
Rhönig Karlsruhe	4	0	0	4:9	0

In der 87. Karlsruher Lokalbegegnung der beiden alten Rivalen K.B.B. und Rhönig blieben die Schwarz-Weißen einmal mehr, diesmal aber ganz unbedingt unbedeutend und äußerst glücklicher Sieger, denn Rhönig zeigte das weitaus bessere Spiel. Die Stuttgarter Riders wiederholten wiederum ihren Sieg gegen die Union Böttingen, aber diesmal auch nur mit Glück, denn die Union war in diesem Treffen wieder ganz auf der Höhe und nur ein Eigentor und ein unglücklicher Elfmeter kosteten ihr den Sieg. Ueberraschend sicher setzte der F.S.P. Frankfurt seinen Siegeszug fort; die Elf zeigte vor 7000 Zuschauern beim F.S.P. Mainz ihre überragende Kampfkraft und Schnelligkeit, daneben aber auch gute Technik und sichere Zusammenarbeit, so daß der Sieg verdient war. Die Eintracht Frankfurt mußte gegen Borussia Worms mit mehreren Erfahrenen und vollständig umgestellter Mannschaft antreten (u. a. Mantel als Mittelflächer), doch die Deckung war gestern wieder so überlegend, daß die Borussia Worms mit ihrem Sturm nicht durchkam und die beiden Punkte abgeben mußte.

Abteilung Ost-West

SpVg. Fürth — Bayern München 1:1.
F.C. Birmafen — 1. F.C. Nürnberg 1:1.
1860 München — Rhönig Ludwigsbafen 3:0.
SpB. Waldhof — F.C. Kaiserslautern 5:0.

Die Tabelle:

Spiele	gew.	une.	berl.	Tore	Punkte
1860 München	3	3	0	9:8	6
SpVg. Fürth	4	2	2	8:5	6
1. F.C. Nürnberg	4	2	1	7:4	5
SpB. Waldhof	5	1	2	8:7	4
Bayern München	3	1	1	8:2	3
Rhönig Ludwigsbafen	5	1	1	3:8	3
F.C. Kaiserslautern	5	1	1	6:12	3
F.C. Birmafen	3	0	2	1:10	2

In Fürth lieferten sich die beiden Meistermannschaften einen technisch feinen, hochstehenden Kampf, der die SpVg. Fürth gegen den deutschen Meister, Bayern München, im Feldspiel unbedingt klar überlegen sah, aber übergroßes Schicksal des tadellosen Sturmes ließ den verdienten Sieg der Rieblätler nicht zu, so daß Bayern einen sehr glücklich errungenen Punkt mitnehmen konnte. 1860 München hatte gegen Rhönig Ludwigsbafen so sicher und eindeutig das Heft in der Hand, daß der schon bei der Pause festgestellte Sieg nie in Frage stand. Die Löwen sind wieder voll auf der Höhe. Der F.C. Birmafen lieferte dem Altmeister, 1. F.C. Nürnberg, vor 10 000 Zuschauern einen ebnbürtigen Kampf, so daß das Unentschieden durchaus verdient errungen wurde. Der Klub hatte eine Schwäche, es war der langsame Innensturm, sonst war die ohne Krauß spielende Elf so gut, daß alle Erwartungen erfüllt wurden. Die SpVg. Waldhof hat den Sieg gegen den F.C. Kaiserslautern in diesem Ausmaß voll auf verdient, denn der Saargeweite enttäuschte in Mannheim auf der ganzen Linie und hatte nichts gegen das gute Spiel des Rheinmeisters zu befehlen.

1 Tor = 2 Punkte

K.B.B. schlägt Rhönig nur mit Riesenglück / 13:5 Eden für Rhönig!

Die beiden einstufigen Deutschemeister fanden sich gestern beim 87. Treffen in einem Spiel um die süddeutsche Meisterschaft gegenüber. Leider müssen wir feststellen, daß dieses Spiel, sonst für Karlsruhe immer „Das Spiel der Spiele“, auf einem erschreckend niedrigen Niveau stand. Wir können uns kaum an ein ähnlich schwaches Spiel der beiden Vereine, wie das gefrige, erinnern. Eigentlich kein Kompliment für ein Meisterschaftstreffen, doch es ließe sich Sand in die Augen streuen, würde man die gefrigen völlig unzulänglichen Leistungen nicht scharf unter die Lupe nehmen. Wir geben zu, daß die grimmige Kälte (dabei nur 3000 Zuschauer) nicht gerade zur Hebung der Spielstimmung beitrug, und daß der hartgefrorene Boden an die Spieler große Anforderungen stellte; das entschuldigt aber nicht — dies gilt besonders für den Sieger — daß der Ball möglichst hoch geschlagen wurde, daß das Spiel meist sinnlos und oft in die Höhe des Gegners erfolgte, daß auf Spielaufbau wenig Wert gelegt wurde. Denn wir die Namen der Spieler, die gestern wirklich erklaffig waren, aufzählen wollen, so sind wir schon fertig, wenn wir von K.F.V. Stadler, die Verteidiger Huber und Kistner (aber diese beiden nur bedingt, denn diese vielen Kerzen!), den Käufer Wehrle und Bekir im Sturm benennen. Wünsch als rechter Käufer auf falschem Posten und eine totale Nulle, Müller viel zu viel täubend.

Rhönig hatte in Lorenzer und Mohr zwei schlagfesterer Verteidiger, Schleicher und Dägler, zwei überlegen spielende Käufer, der Sturm viel zu weich, zudem unter der Heberhaft Görys leidend. Daß das Spiel auch anders hätte werden können, bewiesen die ersten 20 Minuten. Nach Abwehr eines gefährlichen Bekirschußes setzen sich die Schwarzblauen vor dem K.F.V.-Tor fest. In sügigen Kombinationen werden die Angriffe vorgezogen, Göry schießt einen mit einem wunderbaren Schuß, der unahbar ... vorbeigeht, ab. Der erstmalig wieder spielende Internationale Huber kann Göry nur noch unfähig im Strafraum stellen. Ein Riesengedrange vor dem Phönixtor endet für die Schwarzblauen glücklich, denn es sah stark nach Tor aus. In der 25. Minute fällt durch Müller, der einen Handstrafstoß wuchtig einschleift, das einzige Tor des Tages. Schofer, der, da verfehlt, auf zehn Minuten ausgeschieden war, jetzt auf Rechtsaußen steht, hat es zweimal in der Hand, dem Spiel die Wendung zu geben, einmal verfehlt er eine Göryflanke knapp, dann köpft er am leeren Tor vorbei. Mit einem scharfen Schuß hat Göry Ped; wieder knapp vorbei. Dann muß der Phönixtorwart den durchgedrungenen Schußmann stellen. Recht einseitig gestaltet sich die zweite Hälfte. Fast ununterbrochen liegt Phönig vor dem K.F.V.-Tor. Die K.F.V.-Verteidigung gerät durch die unzulänglichen Leistungen von Wünsch und Keiser ins Schwimmen. Der Ausgleich liegt in der Luft und kommt doch nicht, denn der Phönixangriff spielt weit schwächer, als vor der Pause. Göry ist überall und nirgends. Als er merkt, daß ihm nichts aludt, verjucht er es mit höchst unsafiren Wädhöhen. Phönig kann schließlich noch froh sein, daß es beim 1:0 bleibt denn Eim u. Müller vergeben gegen Ende zwei klare Chancen des wieder etwas aufgekommene K.F.V. Dann beendet der Schiedsrichter Beder-Ludwigsbafen ein Treffen, das sich nur durch gegenseitige Härte „auszeichnete“. Der glückliche Sieger wird seines Sieges wohl kaum recht froh sein, wenn er an die großartigen Kämpfe, die er im Vorjahr Nürnberg, Fürth, München, Pforzheim lieferte, zurüdenkt und mit seinem schlechten gefrigen Spiel vergleicht.

Süddeutschlands Elf gegen Zentralangarn

steht voraussichtlich in folgender Besetzung: Wolf (F.S.P. Frankfurt); Schüb (Eintracht Frankfurt); Maq (F.S.P. Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Sold (F.C. Saarbrücken); Mantel (Eintracht Frankfurt); Grebe (Offenbacher Riders); Leichter (Union Niederrad); Conen (F.C. Saarbrücken); Lindner (Eintracht Frankfurt); Haderer (F.S.P. Frankfurt). Diese Elf wird wohl nirgends ganze Befriedigung auslösen, sie stellt zweifellos nicht unsere auch nur annähernd stärkste Vertretung dar.

Die badische Kreisliga

Mittelsbaden: Beierheim — Daxlanden 1:2; Südstern — Neureut 1:3; Weingarten — Karlsrufer 2:0; Söllingen — Rippurr 3:0; Durach-Aue — Berggäulen 2:1; Germania Durach — Breiten 4:1.
Murg: Forchheim — Gaggenau 1:0; Kuppenheim — Bietigheim 1:0; Dettigheim — Durrmersheim 4:2; Bismeter — Wörsch 1:2; G.A. Rastatt Ref. — Mafsch 1:0.

Um den Verbandspokal

Württemberg-Baden

DfB. Stuttgart — Frankonia Karlsruhe 6:2; SpCl. Stuttgart — F.C. Mühlburg 2:1; F.C. Pforzheim — Germania Böttingen 1:2 (1); F.C. Freiburg — SpVg. Schramberg 4:3. Die anderen Vereine spiel-frei.

Spiele	gew.	Unent.	berl.	Tore	Punkte
DfB. Stuttgart	3	3	—	13:5	6:0
SpVer. Feuerbach	2	2	—	9:1	4:0
F.C. Freiburg	3	2	—	8:8	4:2
Frankonia Karlsruhe	4	1	2	10:11	4:4
SpVg. Schramberg	4	1	2	12:9	4:4
SpCl. Stuttgart	3	1	1	5:5	3:5
Germania Böttingen	3	1	1	1:1	3:4
F.C. Pforzheim	2	1	—	1:1	2:2
F.C. Birkensfeld	2	1	—	1:1	2:2
SpCl. Freiburg	1	—	—	1:4	0:2
DfB. Karlsruhe	2	—	—	2:10	0:4
F.C. Mühlburg	3	—	—	8:11	0:6

Unsere beiden einheimischen Vertreter konnten in Stuttgart nicht bestehen. Frankonia wurde vom DfB. hoch geschlagen, dagegen verloren die Mühlburger als die bessere Mannschaft gegen den Sportklub nur durch großes Pech. — In Pforzheim gab es eine kleine Sensation, ließ sich doch der „Alub“ von den in letzter Zeit abgefallenen Böttinger schlagen. — Der F.C. Freiburg konnte auf eigenem Plage gegen die SpVg. Schramberg auch nur knapp siegen. — Die übrigen Vereine pausierten.

Bezirk Bayern: Germania Nürnberg — Schwaben Augsburg 2:1; F.V. Würzburg — Teutonia München 2:2; F.V. Ulm 94 — VfR. Fürth 1:3; F.C. Schweinfurt — SSV. Ulm 3:0.

Bezirk Main-Hessen: Alemannia-Olympia Worms — Riders Offenbach 2:1; Sportfreunde Frankfurt — F.V. Mainz-Kastel 1:2; SV. Wiesbaden — VfR. Birkfeld 2:1; 1. F.C. Langen — Mainz-Altombach 0:4; Neu-Isenburg — Union Niederrad 1:2.

Bezirk Rhein-Saar: VfR. Mannheim — Saar Saarbrücken 5:1; SpVg. Mundenheim — Eintracht Crier 7:1; F.V. Saarbrücken — 08 Mannheim 5:1; Amicitia Diernheim — Sandhofen 2:0; Borussia Neunkirchen — VfR. Neudorf 2:1.

Privatspiele

VfR. Heilbronn — SpV. Feuerbach 5:4; F.V. Rastatt — Sportfreunde Ehlingen 5:2; SpVg. Baden-Baden — F.C. Birkensfeld 0:3; F.V. Kehl — Hanauer-Land kombiniert 2:0; Viktoria Berlin — Jahn Regensburg 1:1; Plymouth Argyle — Vienna Wien 1:1; Leicester City — Rapid Wien 1:3; SpVg. Leipzig — Austria Wien 1:3; Schottland — Irland (Amateure) 6:0; Bordeaux — Budapest 0:3.

Hier Deutsche strafpunktfrei bei der Monte-Carlo-Sternfahrt

Die 12. Sternfahrt nach Monte Carlo haben dieses Mal wegen der außerordentlich schlechten Witterungs- und Wegeverhältnisse von ursprünglich 115 gestarteten nur 72 glücklich beendet, davon 60 ohne Strafpunkte. Sämtliche 17 Konkurrenten, die in Athen auf die Reise gingen, um die höchst erreichbare Streckenpunktzahl von 1000 zu erreichen, sind zurückgeblieben. Nachdem sich die in Monte Angelommenen noch der vorgeschriebenen Beschleunigungs- und Bremsprüfung unterzogen hatten, wobei es auf der zweimal 100-Meterstrecke mit schnellster Beschleunigung vom kürzesten Bremsweg sehr minimale Zeitdifferenzen gab, wurden die endgültigen Resultate vom Veranstalter errechnet und bekanntgegeben. Den Pokal des Internationalen Sporting-Clubs und ersten Preis in Höhe von 50 000 Fr. errang mit der absoluten Bestleistung der Franzose M. Ballef auf hochfahrig, der in Tallin gestartet war und über Niga-Königsberg-Berchau-Berlin-Brüssel-Berlin nach Monte Carlo gelangt war und 8780 Kilometer benötigte hatte. Auch die weiteren Bestplatzierten: M. Guehat-Frankreich auf Renault und Frau Rouault-Frankreich auf Salmson, die Siegerin der kleinen Wagenklasse unter 1600 ccm. sowie Gewinnerin des Riviera- und Damenpokals waren in Tallin auf die beschwerliche Reise gegangen. Von den deutschen Bewerbern war Klint-Berlin auf seinem continental-bereiteten RWB der beste Mann, er hatte mit Stadt in Niga 8840 Kilometer bewältigt und kam im Gesamtklassement auf den 23. Platz. Die anderen strafpunktfreien Deutschen platzierten sich wie folgt: Schabe-Berlin auf Mercedes-Benz (48. Platz), Graf-Berlin auf Gebr. (62. Platz und Prinz von Schönburg-Waldenburg auf Lancia (74. Platz).



DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Verblüffende Ergebnisse

Karlsruhe-Süd verliert in Dietigheim! / Daxlanden nur knapper Sieger von Reichenbach. / Grünwinkel bezwingt Erzingen. / Mittelstadt schlägt den Lokalrivalen zweifellig!

Wer hätte dies gedacht! Aber es geht im Leben immer so, daß gerade dort, wo man alles nach der Regel zu verlaufen glaubt, die tollsten Ueberraschungen sich einstellen. Wohl blieben die getippten Mannschaften größtenteils Sieger, in den Ergebnissen jedoch liegen die Ueberraschungen.

Erzingen erlebte Baden-Dos leichter, denn jeder Kenner der Verhältnisse vermutet hatte, Ahern dagegen hatte alle Hände voll zu tun, um Lichtental mit dem knappten aller Torunterchiede abzufangen. Daß es in Dietigheim sehr leicht zu einer Katastrophe für die Südstädter kommen konnte, war manchem einleuchtend, trotzdem, man hatte den Karlsruhern größere Chancen eingeräumt. In Reichenbach unternahm es die Pfadler, dem Altmeister Daxlanden die ersten Punkte abzufragen und dieses gewagte Unterfangen wäre beinahe geglückt. Grünwinkel behauptete sich sicher vor Erzingen und dürfte nach wie vor der ernsthafteste Konkurrent Daxlandens im Endkampf darstellen. Sonderbare Kunde kam aus dem Wildpark. Dort schlugen die Mittelstädter die sympathische Elf aus dem Osten mit Wucht aufs Haupt, ihr auch nicht einen Gegentreffer gönnend.

Die Gesamtsituation ist demnach so, daß Daxlanden weiterhin vor-Grünwinkel den Neigen anführt.

Klasse II: Was die Alten konnten, das brachten auch die Jungen zuwege. Erzingen gewann in Dos ebenfalls 4:0, Ahern schied Lichtental klar geschlagen nach Hause und Dietigheim konnte mit Karlsruhe-Süd keinen Späß.

A-Klasse: Au a. Rhein behielt die Tabellenplätze durch einen hübschen Sieg in Weingarten, Wörsch kam in Karlsruhe gegen

Südwelt zu einem überraschenden Erfolg und Kolping — verlor traditionsgemäß gegen Karlsruhe-West. Mühlburg geriet auf eigenem Plage vorläufig wenigstens die Meisterhoffnungen der Müppurrer und Weiber brachte den zweiten Tabellenplatz von Bretten gehörig in Bedrängnis. Oerzingen, der kommende Bezirksmeister, strauchelte in Reuthard, eine unangenehme Pille.

Schüler: Während Erzingen am Vorkonntag Karlsruhe-West eindeutig zu bezwingen wußte, ließen sich die Südstädter nur zu einem Remis herbei.

Handball: Ein kleines Sensationchen! Man wußte, daß es heiß hergehen werde, aber man gedachte am Ende die Karlsruher in Front zu sehen. Auf keinem Fall hatte man eine solche hohe Niederlage auch nur im entferntesten in Betracht gezogen.

Fußball

Klasse I. Mannschaften: Baden-Dos — Erzingen 0:4; Ahern — Lichtental 1:0; Dietigheim — Karlsruhe-Süd 2:1; Reichenbach — Daxlanden 3:4; Grünwinkel — Erzingen 3:1; Mittelstadt — Karlsruhe-Ost 11:0.

Klasse II. Mannschaften: Baden-Dos — Erzingen 0:4; Ahern — Lichtental 6:3; Dietigheim — Karlsruhe-Süd 5:1.

A-Klasse I. Mannschaften: Weingarten — Au a. Rhein 4:7; Südwelt — Wörsch 0:1; Kolping Karlsruhe — Karlsruhe-

West 0-5; Mühlburg - Rüppurr 2-1; Weiher - Bretten 4-0; Reuthard - Efringen 3-2. Schiedsrichterspiele: 28. I. (Samstag) Efringen - Karlsruhe Süd 0-0.

Handball

Karlsruhe-Ost I - Rufensbach I 1:5!!

Daglandens Deckung sichert den Sieg

Reichenbach I - Daglanden I 3:4.

Ein knapper Sieg des Altsiegers. Zum jälligen Verbandsspiel traten beide Mannschaften mit Erfolg an. Beide Mannschaften strengten sich mächtig an, die Führung zu erringen, wobei Daglanden die glücklichere war. Reichenbachs Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, doch konnte auf keiner Seite bis zur Pause etwas erreicht werden. Weidenseits wurden viele Torgelegenheiten ausgelassen. Nach Wiederantritt drängte Daglanden auf Verbesserung des Resultats. Bald führte der Altsieger 3:0. Jetzt kam Reichenbach durch hohe Energie auf und zum Ausgleich. Doch die Freude der Zuschauer dauerte nicht lange, denn schon wieder konnte Daglanden in Führung gehen. Reichenbach sucht um den Ausgleich, doch der schlagkräftige linke Verteidiger Daglandens verstand es vorzüglich, den Sieg seiner Mannschaft zu halten. Somit konnte D. als glücklicher Sieger den Platz verlassen. Schiedsrichter Raaber leitete das saure und ruhige Spiel einwandfrei.

Ein harter und heißer Kampf glücklich zu Ende!

Grünwinkel I - Erzingen I 3:1.

Gleich vom Anspiel weg legt Grünwinkel mächtig los und schafft heisse Situationen vor Erzingens Tor. Doch auch Erzingen ist nicht müde und unternimmt ebenfalls sehr gefährliche Vorstöße, die aber von Grünwinkels glänzender Verteidigung abgeblockt werden. Immer und immer wieder trägt Grünwinkels Sturm den Ball nach vorne, Erzingen gibt sich jedoch nicht so schnell geschlagen. Schließlich glückt Grünwinkels Mittelstürmer der schon längst verdiente Siegestreffer. Bis zur Pause verteiltes Spiel.

Nach Wiederbeginn drängt nun Erzingen eine kurze Spanne. Grünwinkel hat seine schwachen fünf Minuten. Auch diese Periode geht vorüber und wieder sieht man die Leinen flinken Stürmer von Grünwinkel im Angriff, insbesondere arbeitet heute der Mittelstürmer ganz vorzüglich und kann er nach schöner Flanke von rechts ein wunderbares Kopfstor erzielen. 2:0. Weiterhin liegt Grünwinkel in Front und kommt bei einem weiteren Vorstoß durch Halbrechts zum dritten Tor. Jetzt ist sich Grünwinkel anscheinend seiner Sache gewiß und spielen nicht mehr mit so viel Energie und Eifer. Erzingen ist nun tonangebend kann auch einen Handelfmeter verwandeln. Erzingen arbeitet mit allen Kräften, um zu weiteren Erfolgen zu kommen, doch bis zum Schluß bleibt das Resultat unverändert. Der Schiedsrichter, Herr Burg von Mühlburg, konnte, von einigen Ausnahmen abgesehen, gefallen.

Grünwinkel II - Erzingen I 1:2.

Vor dem Spiel der Ersten trafen sich die Reservisten zu einem Freundschaftsspiel. Grünwinkel hat nach langer Pause wieder eine Mannschaft aufstellen können, doch fehlt dieser das Training, um das Verständnis in den einzelnen Reihen besser zu gestalten. Erzingen hatte ein leichtes Spiel zu absolvieren.

Verdienter Sieg

Wietigheim I - Karlsruhe Süd I 2:1.

Bei schönem Fußballwetter und guten Platzverhältnissen trafen sich obige Gegner zum Rückspiel. Nachdem der Vorhauentel einen Siege der Karlsruher prophezeit, wird es wohl eine Ueberraschung bedeuten, wenn man Wietigheims verjüngte Mannschaft als Sieger meldet. Wietigheim war vor Halbzeit stark im Vorteil. Mit dem Ende 2:0 für Wietigheim ging es in die Pause. Nach Halbzeit verteiltes Feldspiel, bis 10 Minuten vor Schluß Karlsruhe mit mächtigem Endsturm Wietigheim in seine Hälfte zurückdrängte, doch konnte Karlsruhe nicht mehr als einen Treffer ausholen. Wietigheim hat verdient gewonnen. Schiedsrichter Hirtz, Woggenau, leitete das Spiel zur Zufriedenheit.

Wer hätte solches für möglich gehalten?

Karlsruhe Mittelstadt - Karlsruhe Oststadt 11:0.

Ein Spiel, das Freude zu bereiten verstand, ungeachtet der hohen Niederlage der Ostst. Und warum? Weil fair und fleißig, ohne Rüpel gearbeitet wurde, gespielt und nicht gestritten. Dank den Unterlegenen für ihre ausgezeichnete Disziplin. Ueber den Verlauf erübrigen sich viele Worte: die Mittelstädter dominierten durchweg, schossen nach Herzenslust und kamen so zu ihrem hohen Sieg. Schiedsrichter Münch-Grünwinkel der ideale Leiter.

Rüppurr aus dem Rennen geworfen?

Mühlburg I. - Rüppurr I. 2:1 (0:0)

Ein Spiel ist zu Ende, das mit viel Kraftaufwand durchgeführt wurde. Vom Anstoß weg große Beschleunigung, bis endlich beide Mannschaften sich finden. Rüppurr im Feldspiel etwas überlegen.

Mühlburg durch schnelle Vorstöße sehr gefährlich. Die erste Hälfte vollständig ausgeglichen, was auch im Halbzeitresultat zum Ausdruck kommt. Die zweite Hälfte des Spiels verläuft äußerst spannend. Ein Handelfmeter bringt Rüppurr in Führung. Dem linken Stürmer Mühlb. gelingt es durch einen ausgezeichnet getretenen Vorstoß aus 30 Meter den Ausgleich herzustellen. Einen raschen Vorstoß Mühlb. schießt der Halblinke wenig später mit einem prächtigen Schuß ab, der zum zweiten vielbejubelten Tor im Rüppurr führt. Bis zum Schluß hat Mühlb. noch einige Minuten zu überleben, es bleibt jedoch beim knappen Siege Mühlb. Rüppurrs Reihen waren sehr gut besetzt, kein schwacher Punkt vorhanden. Bei Mühlburg konnte der Sturm nicht ganz gefallend. Das Innenrio noch das Beste. Beiden Mannschaften ist mehr Ruhe zu empfehlen. Schiri Wessinger-Daglanden leitete das Spiel, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut.

Au weiterhin in Front

Weingarten I - Au am Rhein I 4:7.

Ein schönes faibles Spiel. Au liegt gleich zu Beginn im Vorteil, doch die Stürmer verfallen oft der Weiteitart der Weingartener Verteidigung. Schöne Angriffe wechseln auf beiden Seiten. Die Gäste gehen durch ihren Mittelstürmer in Führung. Gleich darauf erzielen die Gastgeber den Ausgleich. Durch einen Elfmeter erringen die Gäste abermals die Führung und erhöhen bis zur Pause auf 3:1. Nach Halbzeit ist Au noch zweimal erfolgreich. Nun drängen die Blauweißen den Gegner in seine Hälfte zurück und können drei Tore ausholen. Weingarten drängt auf Ausgleich, Au ist jedoch glücklicher und kann bei den wenigen Vorstößen auf 7:4 verbessern. Schiedsrichter Stolzenberger leitete einwandfrei.

Handball

Eine unerquickliche Geschichte

Karlsruhe Ost I - Rufensbach I 1:5 (0:3).

Das mit Spannung erwartete letzte Verbandsspiel der Karlsruher nahm leider einen traurigen Verlauf. Die Zuschauer besaßen ein wenig schönes Spiel vorgeführt. Hierbei zeigte der Halblinke Rufensbachs ein gefährliches Spiel, das zur Kompensationsleistung des rechten O. Verteidigers führte. Das Spiel nahm nach der Pause eine zu scharfe Spielweise seitens B. an, woran der Schiedsrichter Wodweg die größte Schuld trägt. Er hätte viel schärfer zugreifen müssen.

Fußball-Freizeitspiele

Kilberbach I - Sellberg (Efringen) 1:1 (0:1).

Kilberbach II - Sellberg (Efringen) 1:4 (1:3).

Bezirksstag in Bruchsal

Am gestrigen Tage fand in Bruchsal der Bezirksstag des hiesigen Bezirks unter stärkster Anteilnahme der Vereine statt. Wir werden morgen ausführlicher über den Verlauf berichten.

Die laufende Woche bringt:

Dienstag, 31. Januar: Gaupielausführung im Kolpinghaus, 20 Uhr.

Samstag, 4. Februar: Trainingsabend der Schwimmer im Friedrichsbad, 20 Uhr.

Sonntag, 5. Februar: Fortsetzung der Verbandsspiele.

Aus anderen Gauen

Das Vorfinales um die Handballmeisterschaft des Gaues Heidelberg Rot verliert gegen Aufloch 3:4!

In einem an Spannung überreichen Kampfe blieb Aufloch über den Favoriten Rot knapper Sieger. Beide Teams waren sich durchaus ebenbürtig. Trotz dieser Niederlage dürfte Rot der Weg zur Meisterschaft nicht versperrt sein, allerdings muß die tiefe Begegnung siegreich gestaltet werden. Der Schiedsrichter, Saug-Karlsruhe, leitete ausgezeichnet.

Sportliches Kurierbunt

In München wird Ritter v. Salt am 8. Febr. im Rahmen einer Bezirksleiterkonferenz der D.R. über die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles einen Lichtbildvortrag halten. Orientierung aus beruflichem Munde über die stark umstrittene deutsche Expeditionenleitung kann nur von Vorteil sein. Die Reichsbundvorsitzer des österreichischen Bundesverbandes überraschen mit einem umfangreichen Winterprogramm. Eishockeyverbandsspiele - Balducci - Eismittelkämpfe sorgen für Abwechslung. In einem der schönsten Skiparadiese Seilerreiß hat 1840 Meter hoch die Winterportvereinigung des Reichsbundes am Radstädter Tauernpass eine ideale Stätte errichtet, die bewirtschaftet und allgemein zugänglich ist. Jeder alpine Skisportler kennt diese Gegend. Das Gelände ist wie geschaffen für kurze, denn Anfänger finden genau so Terrain wie jeder hochalpine Fahrer. Die Hütte, welche bis zu 45 Personen Platz bietet, ist von Radstadt-Untertauern-Briefweg-Seeleharz zu erreichen. - Studium, des Jugendkraftverbandes tüchtiger Sportlehrer, hält wieder Wanderlehre im Meise. Rom 18.-21. Januar wirkte er im S a a r g a u mit dem besten dessen Erfolge. - Württemberg

Metropole versammelt am heutigen Sonntage die Führer des Gaues Stuttgart zur Jahresversammlung. - Vor fünf Jahren wurde der Gau Riß-Donau (Württemberg) aus der Taufe gehoben - und was wurde aus ihm? Die Entwicklung war eine hocherfreuliche. Dem Gau gehörten im Verlauf des ersten Auftrags seines Bestehens insgesamt 63 Abteilungen an. Vor zwei Jahren erfolgte die Abtrennung des Ruffenbezirks, der zum Gau erhoben wurde. Heute umfaßt der Riß-Donau-Gau 87 Abteilungen. Mit insgesamt 700 Riß-Donau-Gau 87 Abteilungen. Die meisten Mitglieder (90) hat Ulm, es folgen Laupheim 73, Söflingen 72, Biberach 68. Die größte Landabteilung ist Oberdischingen mit 84 Mitgliedern. - Buchen, das landschaftlich reizvolle Städtchen im Tauberggrund, sah vor kurzem den Gau tag des jüngsten badischen Gaues Riß-Donau-Buchen, in seinen Mauern. Glänzender Besuch, intensiven Anteilnahme, dokumentierten den unaufhaltsamen Durchbruch des Jugendkraftverbandes. Hochw. Herr Gaupräsident Kaplan Wigotti-Muda präsidierte. Zum Gauleiter wurde Herr Hauptlehrer Weder-Buchen, zum Gauvereinsführer Herr Deggelmann-Buchen gewählt.

Aus der kath. Jugend

Katholischer Jungmännerbund der Diözese Trier.

Der Kathol. Jungmännerbund der Diözese Trier ist in den letzten Jahren glänzend gewachsen - im letzten Jahre wurden an die hundert Jungmännervereine neugegründet - und die ihm aufzulegenden Aufgaben haben sich dementsprechend erweitert. Derzeit hat der Bund über 1000 Mitglieder. Die ihm aufzulegenden Aufgaben haben sich dementsprechend erweitert. Derzeit hat der Bund über 1000 Mitglieder. Die ihm aufzulegenden Aufgaben haben sich dementsprechend erweitert. Derzeit hat der Bund über 1000 Mitglieder.

Der Reichsbund der Katholischen deutschen Jugend in der Rheinprovinz

hält zu Pfingsten 1933 seinen vierten Bundesstag in Wittau. Dem Bundesstag geht eine religiöse Führerwoche voraus, die Vater Gortmann S. J. vom Jugendhaus Düsselhof leitet. Trotz wiederholter Vorprüfungen bei kirchlichen Behörden war es bisher nicht möglich, für den Reichsbund mit seinen 10 000 werktätigen Jungmännern einen hauptsächlich freigelegenen Generalplatz zu erhalten. Der frühere Generalpräsident Ratz Edlbert wurde 1930 ein Opfer der kirchlichen Verfolgung. Der Reichsbund hält gleichfalls im Laufe der nächsten Monate in allen süddeutschen Landkreisen Jugendwochen ab. Darunter auch drei Arbeitslosen-Jugendwochen.

Sie hören heute:

Montag, den 30. Januar. 6.15 Uhr: Gymnastik. - 7.20 Uhr: Frühkonzert. - 10.10 Uhr: Amerikanische Vokalweisen. - 10.30 Uhr: Singspiel. - 12 Uhr: Unterhaltungskonzert. - 13.30 Uhr: Theodor Scheib singt. - 17 Uhr: Radmitsingkonzert. - 18.10 Uhr: Aus dem Wirtschaftsleben unserer Heimat. - 19.35 Uhr: Ueber Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke. - 20 Uhr: Unterhaltungskonzert. - 21 Uhr: 2. Klavierkonzert Op. 15. - 21.30 Uhr: Beliebte italienische Operarien. - 22.30 Uhr: Gott unter uns. - 23.30 Uhr: Schachturn.

Jugendfunk der Woche

Montag: 16 Uhr, Montag, Deutsche Jugendstunde. 16.20 Uhr, Berlin, Besuch in einem Zeitungsbetrieb. 17.50 Uhr, Funkstunde Berlin, Sport-Jugendstunde - Kaufende Rausbuben.

Tages-Anzeiger

für Montag, den 30. Januar 1933

Landestheater: 20-22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen. Badische Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: 8 Wädeln im Boot. Gloria-Palast: S. P. 1 antwortet nicht. Palast-Lichtspiele: S. P. 1 antwortet nicht. Residenz-Lichtspiele: Filmberühmt. Rathausaal: 20 Uhr: Klavierabend Alice Landolt. Münzacher Konzertsaal: 20 Uhr: Vorführung von Streichquartetten.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

Badisches Landestheater. Montag, 30. Januar: K 15 21.00-21.30. Freie Bahn dem Tüchtigen (Der aufrechte Mann). Lustspiel von Hirtzsch. Regie: Raumbach. Mitwirkende: Eberhardt, Gemarig, Erbig, Dablen, Gomb, Hub, P. Müller, G. Müller, Schulte, v. d. Zentz. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Preise B (0.00-3.00 RM.). Die, 31. I.: Mahrtchen, Strauß: Die kleinen Verwandten. Die auf: Erster Akt. Die, 1. 2.: Abigail, Christine, In der Welt, Halle: 6. Einakter. Konzert. Do., 2. 2.: Der Mann mit den grauen Schläfen. Fr., 3. 2.: Der Hirsche-Golländer. Sa., 4. 2.: Händel und Gretel. Die auf: Die Wuppertal. So., 5. 2.: nachmittags: Der Mann mit den grauen Schläfen; abends: Niemi. Im Konzertsaal: Fille und Del.

WOLLEN SIE TANZEN LERNEN AM DIENSTAG BEGINNT NEUER KURS PREISERMAESSIGUNG TANZ-SCHULE EISELE GARTEN-STR. 32 Jagdverpachtung. Das Bad. Forstamt Karlsruhe-Gardt verpachtet am Donnerstag, 9. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Adler“ in Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 12) die Jagd im Gärtenwald nördlich der Reichsstraße-Eisenbahnstrecke getrennt werden. Es umfassen: Jagdgebiet II nördlich der Reichsstraße und südlich der Straße Reppelshöfen - Hainertloch 1067 ha Wald, 44 ha Feld; Jagdgebiet III zwischen den beiden erwähnten Straßen 970 ha Wald, 237 ha Feld; Jagdgebiet IV nördlich der Straße Friedrichsstraße-Eisenbahnstrecke 479 ha Wald, 80 ha Feld. Nachdruck 1. Februar 1933 bis 31. Januar 1934. Die näheren Bedingungen können ab 5. Februar 1933, vormittags 10-12 Uhr, auf dem Forstamt (Schloßbesitz 16, bei der Maloilla-Manufaktur) eingesehen werden. Erträge - Vorveranschlagung. Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin W 5 11

Druck-sachen liefert in moderner Ausführung rasch und billig Badenia in Karlsruhe A. G. für Verlag und Druckerei.

Eine der politisch führenden und richtunggebenden bayerischen Tageszeitungen, die auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen, ist der Regensburger Anzeiger die weitaus größte und verbreitetste Zeitung von Oberpfalz und Niederbayern. Der „Regensburger Anzeiger“ erscheint wöchentlich 7mal mit 12 Beilagen. Er verfügt über einen außergewöhnlich großen Kreis eigener Mitarbeiter und bietet eine sehr zuverlässige und rasch politische und wirtschaftliche Berichterstattung, einen geeigneten Unterhaltungsbeitrag, sowie einen modernen Bilderdienst. Wegen seiner großen Verbreitung ist er als hervorragend wirksames Anzeigenblatt sehr geschätzt. Wer sich über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Bayern, wie über die religiös-weltanschaulichen Belange in den Diözesen Regensburg und Passau eingehend und zuverlässig unterrichten oder wer eine geschäftliche oder private Verbindung in Mittelbayern anbahnen will, lese daher den Regensburger Anzeiger. Kostenlose Zusendung von Probenummern, Beratung in Anzeigenangelegenheiten und Auskunft über Anzeigenpreise erliegt gern. Der Verlag Gebrüder Habel, Regensburg II/26 (Inhaber: Kommerzienrat Martin Habel und Bayer. Ministerpräsident Dr. Heinrich Held.)

Verklungener Lärm. Bilder aus der Kulturgeschichte des Badischen Oberlandes. Herausgegeben von Jörg Freiherr von Schauenburg 284 Seiten stark mit 8 Abbildungen Preis RM. 4.50.

Badenia in Karlsruhe A. G. für Verlag und Druckerei.

Bankhaus STRAUS & Co. Karlsruhe i. B. Fernsprech-Anschlüsse Stadverkehr Fernverkehr Devisenabteilung Nr. 4450 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Hohe Geld-Verlehnung. Ein jeder Bürger muß Mitglied sein des Karlsruher Verkehrsvereins

Badedüsen und Gasautomaten werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billiger Berechnung in Stand gesetzt. E. Schmidt & M. Gredt, 3. Zrl 6440 Kallertstraße 122, Eingang Badstr.